

Nordefifel

...n geschaffen
...let
...holung soll der Natur
...esen, verträumte Wege
...obstädter, der aus dem
...flüchten will. Die Aus
...eines Fördervereins, der
...le. Der Bund wird die
...rstützung zugesagt.

...sters Rappen weite Stre
...en möchte, sollte
...vorziehen. In der „Ruh
...der Urlaubler dann ei
...die von keinem Mo
...rt wird. Denn teglich
...rt ist hier verboten.
...hrt ein Wohnhaus irge
...rand errichten will ka
...hr das Gebiet des Natu
...el aussuchen. Es ist all
...das Landschaftsbild er
...ndern könnte. Selbst
...r Ueberlandleitung ist
...ichtig.

...sollen verwirklicht we
...Ausbau des Waldweg
...n begonnen werden. Ru
...ptwanderwege werden
...acht. Ueber 800 km N
...ge sollen neu geschla
...ist allerdings ein P
...sich nicht in wenigen M
...ittel läßt. Auch spielen
...mittel eine große Rolle.

...Ampark so weit wie m
...renlärm zu bewahren, w
...usandert Wald- und Wi
...für jeden Verkehr gesp
...mpingfreunde sollen au
...nmen. Die Anlage einig
...se „Zeitnomaden“ ist v
...nsu wehrt der Bau ve
...rn auf dem Terminkale
...ervereins, der den Natu
...l betreuen wird.

d interessant ..

...streicher) stand Thom
...n Jacksonville, Florida
...man mich festnahm“, b
...lungerte ich gar nicht
...samt ich wartete nur
...ab.“ Richter Santora
...den gehen Sie für ze
...Kasten“, entschied er.
...gibt es nämlich schon
...Straßenbahn mehr.“

...ernde Anzeige erschien
...der „Evening News“. S
...Eltern des Jungen, d
...en Sohn einen Apfel
...gegeben hat, werden geb
...umhand zurückgebe

...wurden im Zoo von Se
...m Studenten und Stude
...waren in den Affenkä
...d haben dort schreien
...mit dem Affen umherget

...ost-Stück führte man
...im USA-Staate Nordkar
...letzten Akt beste Haup
...h O'Brian betzschnell
...a und seinen Gegner un
...schoß sich dabei mit
...ins Bein und mußte
...a Verbrennungen ins Kra
...haft werden.

Teestuben

verunreinigung

...ung nicht hätten z
...zwischen, wenn
...schauer in einem ange
...exhänis zur Größe de
...ne stünde. Aber die Hä
...ge überfüllt, daß die Ver
...der stickigen Luft er
...tig werden. Sie sind ve
...wegen die Luft nur einfa
...Theater im Kreise umh
...stuben sieht es allerding
...er aus. Dort hat die Ver
...die Luft geradezu ersch
...abe genommen. Wer als
...ntische in Tokioer Teest
...sto. ihm plötzlich
...sollte er vorsichtig se
...an seinem Zustand
...seiner charmanten Begl
...sondern ganz einfach nu
...Luft.

ST. VITHER ZEITUNG



St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doopgen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Malmeyerstr. 19 - H.R. Verviers 29259 Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 2 Fr.

Nummer 68

St. Vith, Samstag, den 18. Juni 1960

6. Jahrgang

Der König berief das kongolesische Parlament ein Ganshof hilft Lumumba bei der Regierungsbildung Wahl der Staatschefs Montag oder Dienstag

LEOPOLDVILLE. Der mit den afrikanischen Angelegenheiten betraute Minister Ganshof van der Meersch gab am Donnerstag bekannt, daß König Baudouin das kongolesische Parlament für Freitag morgen einberufen hat. Der mit einer Informationsaufgabe betraute Patrice Lumumba erstellte dem Minister am Donnerstag morgen Bericht über seine Verhandlungen über die Möglichkeiten eine Regierung zu bilden. Lumumba erklärte hierzu, der Minister habe seinen Auftrag bis Freitagabend verlängert. Währenddessen wird der Minister mit mehreren Parteiführern, die Lumumba bisher nicht getroffen hat, zusammentreffen. Lumumba bezieht die Minister werde als Vermittler bei denjenigen Parteiführern fungieren, die dem Ruf Lumumbas bisher

nicht Folge geleistet haben. Lumumba wiederholte, er verfüge bereits über eine weitgehende Mehrheit im Parlament, er wolle aber, und dies sei auch die Ansicht des Ministers, möglichst eine Regierung bilden, die von allen Parteien unterstützt werde. Er habe noch kein Programm aufgestellt, dies sei Aufgabe des zu bildenden Kabinetts. Im übrigen äußerte sich Lumumba sehr optimistisch über den Erfolg seines Auftrages. Er danke dem Minister Ganshof van der Meersch dafür daß er ihm weitere 24 Stunden zugebilligt habe und ihm offen helfen wollen gewisse Hindernisse zu überwinden. In einer Pressekonferenz erklärte Minister Ganshof, die Wahl des ersten kongolesischen Staatschefs werde wahrscheinlich am Montag oder Dienstag kommender Woche stattfinden. Falls alles wunschgemäß verläuft, könnte die Investitur der Regierung durch die Kammern am kommenden Mittwoch erfolgen. Alle Parteien, auch diejenigen, die für die Abtrennung gewisser Provinzgebiete sind, haben sich für die Teilnahme an der Regierung ausgesprochen.

Die parlamentarischen Vertretungen bei den Unabhängigkeitsfeiern

BRUSSEL. Die Partefraktionen der Kammer und des Senats haben ihre Vertreter für die Unabhängigkeitsfeiern des Kongos bekanntgegeben. Es sind: Für die Kammer: CSP: die Abgeordneten Willot, Lefevre und Fimmers. Liberale Partei: der Abgeordnete Lamaye. Sozialisten: die Abgeordneten Collard, Housiaux und Bohy. Für den Senat: CSP: die Senatoren Pholien, Pede und Donse. Sozialisten: die Senatoren Block, Yernaux und Van Remoortel. Liberale Partei: Senator Gilson. Die Kammerdelegation steht unter dem Vorsitz von Kammerpräsident Kronacker. Zudem sind die ehemaligen Präsidenten Van Cauwelaert und Huysmans dabei, sowie die ehemaligen Mitglieder der Kolonien Dequae und Craeybeckx.

Zweiter Besuchstag Eisenhowers auf den Philippinen Ike garantiert philippinische Souveränität

MANILA. Der zweite Tag des Eisenhowerbesuches in Manila wurde von zwei bedeutenden Ereignissen beherrscht. In den Gesprächen Eisenhowers mit dem philippinischen Präsidenten Garcia und einer Rede Eisenhowers vor dem Kongreß. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, soll Eisenhower Präsident Garcia Garantien für US-Hilfe auf dem Gebiet der Bewaffnung und der Verteidigung gegeben haben. Ein für heute erwarteter

Kommuniké wird nähere Einzelheiten über die Gespräche bringen. In seiner Rede vor dem Kongreß erklärte „Ike“, die Stärke Amerikas sei die beste Garantie gemeinsamer Sicherheit gegenüber evtl. kommunistischen Störversuchen in dieser Region der Welt. An die Tatsache erinnernd, daß die USA den Philippinen vor 14 Jahren die Unabhängigkeit gewährten, erklärte Eisenhower, der konstruktive Nationalismus sei ein bedeutender Faktor im Kampf gegen den Kommunismus in der Welt.

Der Widerhall der Rede de Gaulles in Algerien

Mohammedaner schöpfen erneut Mut und Hoffnung, während die Europäer verbittert und beunruhigt sind

ALGER. Die ersten gelegentlich der Rede de Gaulles in Algerien verzeichneten Eindrücke scheinen sich sowohl auf Seiten der mohammedanischen Gemeinschaft wie auf Seiten der Europäer zu bestätigen. Die mohammedanische Gemeinschaft erblickt in der Rede hauptsächlich die Aussicht auf ein mögliches Ende der Feindseligkeiten und damit aller Leiden und hat daher erneut Mut und Hoffnung geschöpft. Die Europäer verzeichnen mit Bitterkeit, daß sie in der Rede überhaupt nicht erwähnt wurden. Im Uebrigen zeigen sie sich über die erneute Bestätigung der Politik des Selbstbestimmungsrechtes und die Verwendung der Formel des „algerischen Algeriens“ nicht überrascht,

wurde doch letztere Formel schon gelegentlich der Ansprache de Gaulles in Zariffete bei Tlemcen gebraucht. In europäischen Kreisen ist man dagegen sehr über die „Neuerungen“, wie sich zwei algerische Blätter ausdrückten, beunruhigt: nämlich die Beteiligung des FLN an der Festsetzung der Modalitäten sowie an der Kontrolle der Abstimmung und andererseits die Äußerungen de Gaulles über die „Bestimmung der Waffen“ und „das Schicksal der Kämpfenden.“ In diesen zwei Punkten sieht man eine klare Verschlimmerung. Politische Beobachter bezweifeln nicht den Widerhall, den die Rede bei den kämpfenden Rebellen haben wird. Sie

stellen sich jedoch die Frage, wie die sogenannte algerische Regierung darauf antworten wird. Sie sind überzeugt, daß die Führer des Aufstandes nun nicht anders mehr können, als Farbe bekennen. Vor einer Stellungnahme der Rebellenführer Die algerischen Rebellenführer entzogen sich bisher in Tunis ganz offensichtlich jeder Gelegenheit, die Ausführungen des französischen Staatspräsidenten de Gaulle zu kommentieren. Die Vermutung dürfte jedoch berechtigt sein, daß, falls die sogenannte Regierung noch nicht zusammengetreten sein sollte, was keineswegs feststeht, sie unverzüglich eine Sitzung abhalten wird, um den Inhalt der Rede gemeinsam zu prüfen. Nach Ansicht gewisser den Rebellen nahestehender Kreise ist vielleicht nicht mit einer sofortigen Annahme der Aufforderung, nach Paris zu kommen, zu rechnen, wenn auch nicht alle Hoffnung aufgegeben zu werden braucht. Aus der gleichen Quelle verlautete, daß die algerische Befreiungsfront (FLN) zweifellos günstig beeindruckt wurde, da mit der Ankündigung einer aufgezwungenen Regelung gerechnet wurde. Der Kommentar der den Rebellen nahestehenden tunesischen Zeitung „Als Sabah“ scheint diese Auffassung zu bestätigen. Das Blatt drückte sich außerordentlich gemäßig aus und bezeichnete den erneuten Vorschlag auf Anwendung des Selbstbestimmungsrechtes und das an die Rebellenführer gerichtete Ersuchen, sich nach Paris zu begeben, als positiv.

Geheimbesprechung Allan Dulles' in London?

LONDON. Der Leiter des amerikanischen Nachrichtendienstes habe in London vertrauliche Besprechungen mit den Leitern des britischen Geheimdienstes gehabt, behauptet der „Daily Mail“, dessen Redakteur Stevenson Pugh eine Unterredung mit Dulles gehabt haben will. Dulles habe Pugh erklärt: „Ich bin zu einem rein persönlichen Besuche hier. Die Frage der „U-2“ ist endgültig geregelt. Ich habe keine Besprechung mit britischen Persönlichkeiten vorgesehen. Wenn mich jedoch jemand sprechen will, dann kann er dies tun.“ Es wird angenommen, daß der Leiter des amerikanischen Nachrichtendienstes nach London gekommen ist, um mit den

Leitern des britischen Geheimdienstes die Neuorganisation der westlichen Geheimdienste zu erörtern, die nach der Einstellung der Flüge der „U-2“ nötig geworden sei. Das Ende der Spionageflüge, habe die wichtigste Informationsquelle über die militärische und die industrielle Organisation der Sowjetunion verlegen lassen. Dulles und seine britischen Kollegen stünden jetzt vor dem Problem neue Informationsquellen zu finden. Der Redakteur des „Daily Mail“ erklärt schließlich, die Flüge der „U-2“-Maschinen habe den britischen und amerikanischen Bombern in den letzten vier Jahren ihre Operationskarten geliefert.

Eisenhowers Besuch in Tokio abgesagt Blutige Unruhen veranlaßten Kishi zu diesem Schritt

TOKIO. Nach einem außergewöhnlichen Kabinettsrat gab der japanische Premierminister am Donnerstag bekannt, er habe die amerikanische Regierung gebeten, in Anbetracht der von den Kommunisten angezettelten Meutereien, den Besuch Präsident Eisenhowers zu verschieben. Eine kleine Gruppe von Manifestanten habe es zustande gebracht, die Hoffnung auf einen warmherzigen Empfang des Präsidenten seitens des japanischen Volkes zunichte zu machen. Die Gewalttätigkeiten der letzten Tage seien von den Kommunisten vorsätzlich hervorgerufen worden. Man stellt sich die Frage, ob die Initiative zu diesem Beschluß tatsächlich von der japanischen Regierung kommt, oder ob der amerikanische Sicherheitsdienst selbst zu der Auffassung gekommen war, daß die Garantien für Eisenhower nicht garantiert war. Präsident Eisenhower wurde die Absage des Besuchs mitgeteilt, als er in Manila weilte. Er brachte sein Bedauern zum Ausdruck, zumal der Anlaß seines Besuchs das hundertjährige Bestehen der Beziehungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten war.

Eisenhower ist an Bord eines amerikanischen Kreuzers am Donnerstag in Richtung Formosa abgefahren, wo er am Samstag erwartet wird. Durch die Absage des Japanbesuchs wurde der Besuch in Formosa vorverlegt.

Am Mittwochabend gegen 6 Uhr (Lokalzeit) waren 10.000 prokommunistische Studenten zum Sturm auf den japani-

gen sich die von der Masse der Demonstranten erdrückten Polizisten auf das Hauptportal des Gebäudes zurück. Der größte Teil des Reichstags war nun in Händen der Studenten. Vor dem Gebäude versuchten tausende weitere Demonstranten in den überfüllten Reichstagsgebäude einzudringen.

Während die Studenten des „Zengakuren“ den Reichstag besetzten, marschierte eine Gruppe von etwa 3.000 Gewerkschaftern auf die amerikanische Botschaft zu. Die Behörden entsandten sofort 2.000 Polizisten zur Verfügung der Wache, die das amerikanische Botschaftsgebäude schützt.

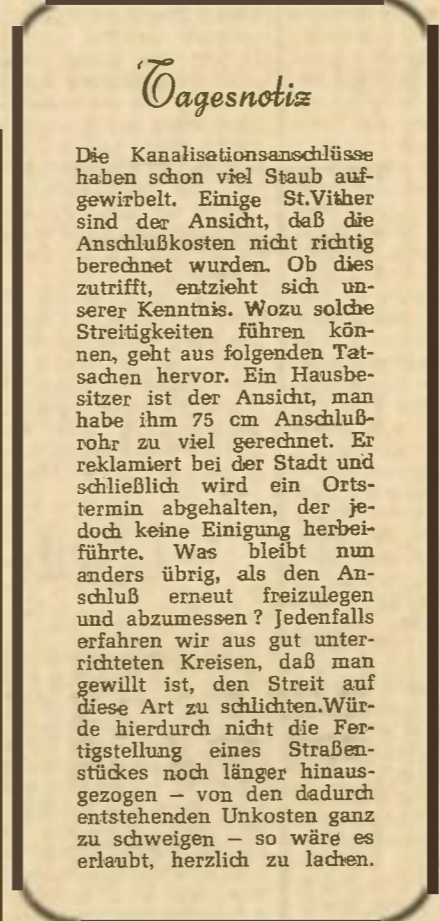
Unweit des Botschaftsgebäudes kam es dann zum Zusammenstoß. Die Demonstranten schlugen auf die Polizisten los und versuchten sie von ihren Lastwagen zu zerren. Gegen 10 Uhr gingen die Polizisten zum Gegenangriff über und säuberten die Räume des Reichstags von allen Demonstranten, die sich dort festgesetzt hatten. Im Zuge der Aktion ereigneten sich mehrere blutige Zusammenstöße. Im Hofe und am Eingang des Gebäudes lagen zahlreiche verletzte Studenten, die mit Sanitätswagen abgeführt wurden.

Die Zahl der Toten war zunächst mit mindestens 4 angegeben worden. Wie am Donnerstag verlautete, wurde eine junge Studentin getötet, mindestens 1.022 Personen wurden verletzt (darunter 536 Polizisten und 486 Manifestanten), 180 Studenten wurden festgenommen.

Am Donnerstag rotteten sich mehrere tausend Manifestanten im amerikanischen Stadtteil zusammen, ebenso vor dem Reichstag. Es kam zu keinen blutigen Zusammenstößen.

Weitere Ausschreitungen werden erwartet, da am Sonntag der amerikanisch-japanische Pakt automatisch in Kraft treten soll, falls die Regierung nicht die Ratifizierung verschiebt. Ministerpräsident Kishi erklärte, er werde an der Spitze der Regierung bleiben, bis die Ratifizierung des Vertrages Wirklichkeit geworden sei.

Die Absage des Eisenhowerbesuchs hat in der westlichen Welt wie eine Sensation gewirkt. Der Moskauer Rundfunk verhehlte seine Freude über das Scheitern des Besuchs nicht.



Tagessnotiz

Die Kanalisationsanschlüsse haben schon viel Staub aufgewirbelt. Einige St. Vith sind der Ansicht, daß die Anschlußkosten nicht richtig berechnet wurden. Ob dies zutrifft, entzieht sich unserer Kenntnis. Wozu solche Streitigkeiten führen können, geht aus folgenden Tatsachen hervor. Ein Hausbesitzer ist der Ansicht, man habe ihm 75 cm Anschlußrohr zu viel gerechnet. Er reklamiert bei der Stadt und schließlich wird ein Ortsrat abgehalten, der jedoch keine Einigung herbeiführte. Was bleibt nun anders übrig, als den Anschluß erneut freizulegen und abzumessen? Jedenfalls erfahren wir aus gut unterrichteten Kreisen, daß man gewillt ist, den Streit auf diese Art zu schlichten. Würde hierdurch nicht die Fertigstellung eines Straßensstückes noch länger hinausgezogen - von den dadurch entstehenden Unkosten ganz zu schweigen - so wäre es erlaubt, herzlich zu lachen.

schen Reichstag angetreten. Sie wurden zunächst von der Polizei zurückgedrängt. Ein neuer Angriff erfolgte gegen 8.30 Uhr und es gelang einem großen Teil der Demonstranten, in das Reichstagsgebäude einzudringen und sich in den verschiedenen Räumen festzusetzen, wo sie die Internationale sangen. Sie verlangten die sofortige Freilassung ihrer verhafteten Kameraden. Gegen 9 Uhr abends zo-

Eichmann-Affäre : Argentinien ruft Sicherheitsrat an der am Mittwoch, 22. Juni, zusammentreffen wird

UNO - NEW YORK. Der ständige argentinische Vertreter bei den Vereinten Nationen, Mario Amadeo, forderte den Vorsitzenden des Sicherheitsrates auf, den Rat beschleunigt einzuberufen, um sich mit der Verletzung der Hoheitsrechte Argentiniens im Zusammenhang mit der Entführung Adolf Eichmanns von argentinischem auf israelisches Gebiet zu befassen.

Im argentinischen Memorandum wird die Hoffnung ausgedrückt, daß der Sicherheitsrat eine Entscheidung trifft, die Argentinien Genugtuung leistet. Es wird weiter ausgeführt, daß die argentinische Regierung vergebens versucht hat, den Streitfall auf normalem diplomatischem Wege zu regeln, um die zwischen den beiden Ländern bestehenden freundschaftlichen Beziehungen nicht zu gefährden. Der Mißerfolg dieses Versuchs mache jedoch die Anrufung des Sicherheitsrates unvermeidlich. Die Entführung Eichmanns verletze das internationale Recht und die Grundsätze der UNO-Charta. Das Vorgehen der israelischen Regierung bedeute eine Gefährdung des Friedens und der internationalen Sicherheit, deren Aufrechterhaltung die Hauptaufgabe des Sicherheitsrates sei.

Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen wird Mittwoch, den 22. Juni, um 15.30 Uhr MEZ zusammentreten, um die Klage Argentiniens gegen Israel wegen der Entführung Eichmanns zu behandeln, wurde offiziell bekanntgegeben.

Die Sicherheitsratssitzung wird vom Vertreter Nationalchinas, Dr. Tingfu, geleitet werden.

Israels UNO-Vertreter traf Hammarskjöld

Der ständige Vertreter Israels bei den Vereinten Nationen, Michael Comay, hat den Generalsekretär der UNO aufgesucht, um Aufklärung über die Umstände der argentinischen Forderung zur Einberufung des Sicherheitsrats zu erhalten. Der israelische Delegierte stellte Hammarskjöld die israelische Haltung heraus. Da Israel nicht Mitglied des Sicherheitsrates ist, forderte die israelische Delegation, an den Debatten teilzunehmen.

Eichmann vernichtete Originale seiner Befehle

JERUSALEM. Eichmann habe sämtliche Originale seiner während der Judenverfolgung erteilten Befehle vernichtet. In der Wilhelmstraße seien aber Kopien dieser Befehle gefunden worden. Von dem 1956 in London 100.000 Mikrofilme gemacht wurden, erlaubte der Prääsident des Instituts „Yad Vashem“, Arye L. Kopy, das Institut zu beschaffen. Der Eichmann-Prozess, so fuhr Kopy fort, sei gleichzeitig der Prozeß des ganzen Nazismus, da Eichmann an allen Kriegsverbrechen der Nazis beteiligt gewesen

DER WELTRAUM

Ungelöste Rätsel

Am Vorabend der geplanten Gipfelkonferenz in Paris, die dann kurz darauf durch Chruschtschows herausforderndes Verhalten scheiterte, ließ die Sowjetunion ein unbemanntes Raumschiff starten, das in etwa 320 Kilometer Höhe seine Umlaufbahn um die Erde nahm. Wie es heißt, stellt es die letzte Vorstufe zum bemannten Weltraumflug dar. Nach Meldungen aus Moskau ist das vier Tonnen schwere Schiff mit einer hermetisch abgeschlossenen Kabine ausgestattet, in der eine Puppe vom Gewicht eines Menschen sowie alle notwendigen Ausrüstungen für den künftigen Flug des Menschen in den Weltraum untergebracht sind.

Auf anderen Sternen

Die Meldung vom Start des sowjetischen Weltraumschiffes läßt die Menschen hoffen, daß es bald möglich sein wird, in bisher unerforschte Geheimnisse des Alls einzudringen. Leute mit reicher Phantasie sehen bereits den Menschen auf dem Monde landen, so wie Johannes Kepler schon 1628 seinen in einem unvollendet gebliebenen literarischen Werk verlegenen „Altraum vom Mond“ hatte. In dem Bild des Universums im Wandel der Zeit, das Arthur Koestler in dem Bestseller „Die Nachtwandler“ (bei Alfred Scherz) entwirft, weckte er die Erinnerung an dieses Lieblingswerk Keplers, das unter dem Titel „Somnium“ den Traum einer Reise zum Mond beschreibt: „Der Anfangsstoß der Beschleunigung (zu Beginn der Mondreise) ist das Schlimmste, denn der Reisende wird wie durch die Explosion von Schießpulver nach oben geworfen. Deswegen muß er vorher mit Einschläferungsmitteln betäubt und seine Glieder müssen sorgfältig geschützt werden. Sonst würden sie ausgerissen, denn der Rückstoß breitet sich über alle Teile des Körpers aus. Hierauf begegnet er neuen Schwierigkeiten: ungeheurer Kälte und Atembeschwerden. Sobald der erste Teil der Reise vorüber ist, geht es leichter, weil der Körper auf nichts derart langen Reise zweifelt. Der magnetischen Kraft der Erde enttrinnt und in die des Mondes gerät, die nun die Oberhand gewinnt. An diesem Punkt geben wir die Reisenden frei und überlassen sie ihren eigenen Einfällen: Sie werden sich wie Spinnen ausdehnen und zusammenziehen und sich mit Hilfe der eigenen Kraft weiterbewegen — da nämlich die magnetischen Kräfte der Erde und des Mondes die Körper anziehen und in Schwebelage halten. Ist die Wirkung genau die gleiche, als wenn keine der beiden ihn anziehen würde — so daß am Ende seine Masse sich von selbst dem Mond zukehren wird...“ A. Koestler bringt auch die phantastische Beschreibung, die Kepler von den Verhältnissen auf dem Monde gibt: „Ein Tag auf dem Mond, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, dauert ungefähr 14 Erdentage und eine Nacht ebenso lang — denn der Mond braucht einen Monat, um sich einmal um die eigene Achse zu drehen, d. h., genauso lang, wie er braucht, um einen Umlauf um die Erde zu vollführen. Das ist der Grund, warum er der Erde stets die gleiche Seite zeigt.“ Kepler spricht dann von den „furchtbaren Temperaturschwankungen“ auf dem Trabanten der Erde, von „glühendheißen Tagen und eiskalten Nächten“, die — nach seiner Schilderung — den Mondbewohnern ihr Dasein nicht gerade angenehm gestalten. Wir wissen heute, daß ein Weltraumfahrer, sollte er je auf dem Monde landen, dort kein Leben antreffen dürfte. Ebenso wahrscheinlich aber wird es sein, daß auf anderen Planeten organisches Leben vorhanden ist. Schon um 1850 wurde, wie Loren Eiseley in „Die ungeheure Reise“ (bei R. Piper & Co., München) hervorhebt, heftig darüber diskutiert, „ob auch auf anderen Sternen Leben vorhanden sein könnte. Die eben erst entdeckte Lebensgeschichte unseres Planeten weckte, gefördert noch durch die wesentlich verbesserten astronomischen Instrumente, das leidenschaftliche Interesse der Öffentlichkeit, die zwischen der Loyalität zu den alten Dogmen und ihre Begeisterung für die neuen Erkenntnisse der Wissenschaft schwankte. Spekulationen in vieler Hinsicht griffen weit über das tatsächlich Beobachtete hinaus...“ In dem Werk „Vielzahl der Welten“, das Loren Eiseley zitiert, spricht sich der Astronom William Whewell 1854 mit Entschiedenheit gegen die Ansicht aus, „auch die anderen Planeten oder gar die fernen Welten anderer Milchstraßensysteme seien bewohnt. Im besten Fall ließ er die mögliche Existenz von ein paar gallertigen Lebewesen gelten, aber er bestritt, daß es außerhalb unserer Erde Menschen gäbe. Er behauptete, daß Bäume von höherem und niedrigerem Rang im All bestünden, und daß der Mensch, als er nach unendlich langen Perioden mit tieferstehenden Kreaturen endlich erschienen sei, bereits einen höheren Rang einnähme. Auf dieser Erde habe ein übernatürliches Eingreifen den Menschen hervorgebracht. Unser Planet ist vollkommen einmalig...“ Whewells Werk fand stürmischen Widerspruch. Sir David Brewster schrieb, wie Eiseley mitteilt, zur Entgegnung sein Buch „Mehr Welten als eine“, in dem er u. a. auch auf den Bereich des Allerkleinsten hinweist, den das Mikroskop soeben aufgedeckt hätte, und bewies an ihm, „daß Gott sich auch in solchen Formen des Lebens äußere, von denen wir bislang keine Ahnung hatten...“

Geheimnis der Schöpfung

Verschlossen blieb uns bis zur Stunde das Geheimnis der Schöpfung. Es existieren zwar mannigfache Theorien über die Entwicklung der Sterne, aber es gibt keine stichhaltige Beweisführung über den Ursprung der „Atombausteine“, der Ursonne und damit keine wissenschaftliche Begründung für den Schöpfungsvorgang. Die Frage, ob es Lebewesen auf anderen Sternen gibt, ist nicht unberechtigt, wenn man sich vergegenwärtigt, daß jeder der Spiralnebel der Milchstraßen eine bis hundert Milliarden Sonnen aufweist, um die zum Teil genauso die Planeten kreisen wie die Erde, Mars und Jupiter um unsere Sonne. Die Frage, wie das Weltall entstanden ist, wird wohl nur der Schöpfer selbst beantworten können. Dem Menschen dürfte sie für ewig ein Geheimnis bleiben.

Was geht dich an

Schönheit, die nichts kostet

Was macht die Häuslichkeit der Wohnung aus?

Es ist bei den heutigen Preisen nicht ganz leicht, eine Wohnung so vollkommen einzurichten, wie es den Wünschen und Vorstellungen entspricht. Nicht nur junge Ehepaare, die ein Heim gründen, merken das, auch die älteren, die Freude an ihrem Zuhause haben wollen, klagen oft darüber. So manche Frau wünscht sich diese oder jene Veränderung, sie bespricht sich mit ihrem Mann, und dann müssen beide betrubt feststellen, daß es zu der neuen Couch oder dem neuen Büfett nun doch nicht reicht.

Betroffene Gesichter, mürrisches Sich-Beschneiden. Eine Frau wird über diesen Zustand noch unglücklicher sein als ein Mann, der zwar die Geborgenheit in einer Häuslichkeit spürt, sie aber nicht zu analysieren vermag. Es ist nicht mangelndes Interesse, aber viele Männer merken es einfach nicht, wobei die Gemütlichkeit in ihrem Zuhause kommt.

Eine Frau mag manchmal traurig sein, wenn der Geldbeutel zur schmal ist, um neue Gardinen zu kaufen oder einen neuen Läufer. Diese Traurigkeit kann in eine gewisse Resignation münden; und genau hier setzt eine Gefahr ein, deren Bedeutung eine Familie nicht unterschätzen sollte.

Der große schwedische Dramatiker August Strindberg hat sie zum Gegenstand einer düsteren Szene seines „Traumspiels“ verarbeitet, und er hat gleichzeitig eine Lösung angedeutet. Der Ehemann, im Stück ein Advokat, spricht sie aus: „Es gibt eine Art Schönheit, die nichts kostet, und deren Fehlen im Hause ist die größte Qual für einen Mann mit Schönheitssinn!“

Dann führt er im einzelnen aus, was er meint: „Wenn ich in eine Wohnung hineinkomme, sehe ich zuerst, wie die Gardine unten am Halter sitzt. Sitzt sie wie ein Strick oder ein Lappen — dann gehe ich bald. Darauf werfe ich einen Blick auf die Stühle. Stehen die recht, so bleibe ich. Dann sehe ich die Lichter in den Leuchtern an. Stehen die schief, so geht es mit dem Hause bergab...“

Strindberg zeigt hier an typischen Beispielen die Wahrheit eines längst bekannten Satzes auf: Ordnung ist das halbe Leben. Und sie erspart nicht nur Zeit und Mühe, sondern sie ist die Grundvoraussetzung dafür, daß man sich zu Hause wohlfühlt. Gerade in den Kleinigkeiten ist sie wichtig: Es gibt Männer, die ein schief aufgehängtes Bild und ein nie ausgeleert Aschenbecher zum Wahnsinn treibt.

Mit diesen Kleinigkeiten sollte man anfangen, es dem Partner netter zu machen. Auch Männer haben eine ganze Menge solcher Untugenden an sich, die sie sich sehr leicht abgewöhnen könnten, wenn sie nur wollten: die Jacke nicht über den Stuhl, sondern in den Schrank oder an den Kleiderhaken zu hängen, Bücher, in denen sie gelesen haben, wieder an ihren Platz zu stellen, statt sie auf Couch oder Rauchtisch aufgeschlagen liegen zu lassen, und auf dem Schreibtisch wenigstens eine Andeutung von Ordnung zu hinterlassen.

Eine weitere Möglichkeit, sich's zu Hause gemütlicher zu machen, sind die kleinen Tricks, mit denen die Hausfrauen eigentlich schon immer arbeiten, ohne es sich vielleicht bewußt zu machen. Eine bunte Decke auf dem unansehnlich gewordenen Büfett kann das ganze Möbelstück anders aussehen lassen. Ein Strauß Feldblumen auf dem Tisch, eine winzige Kaktee auf der Fensterbank machen den Raum gleich um vieles freundlicher.

Vielleicht gibt es in nächster Zeit eine kleine Gelegenheit, bei der „Er“ — diskret darauf aufmerksam gemacht — auch einmal mit einer kleinen Vase anrückt.

Und dann gehört eine kleine Portion Phantasie dazu. Wenn es nicht übertrieben wird, kann der Spaß so mancher Hausfrau am „Verrücken“ von Gegenständen und Möbeln sogar recht nett sein. Zieh'n wir doch mal um — wenn nicht an einen anderen Ort, so innerhalb der Wohnung. Warum muß der



DURCH DAS WARNSCHILD

„Noch nichts gefangen“ gibt der Sonntagsangler kund, daß er von unnötigen Fragen neugieriger Zuschauer verschont bleiben möchte. Zum Fischfang braucht man oft viel Geduld, und der Angler hat davon meist mehr als seine sehr spottlustig dreinblickenden Zuschauer.

Bücherschrank immer in der Ecke stehen? Stellen wir ihn doch mal an die entgegen-gesetzte Wand und rücken das Klavier ans Fenster!

Vor allem ist es die Haltung, in der man sich dieser kleinen Tricks bedient. Ein Lächeln kostet nichts, und der schönste Schmuck eines Hauses ist die Freundlichkeit seiner Bewohner. Selbst die miesesten Tapeten einer Altbauwohnung werden einem Besucher nicht auffallen, wenn sein Gastgeber freundlich zu ihm ist und die Hausfrau charmant. Und was man seinen Gästen schuldig ist, sollte einem dem Ehepartner gegenüber auch nicht allzu schwerfallen.

Es liegt nicht immer am Geldbeutel, wenn es eine Familie nicht so schön hat, wie sie es sich wünscht...

Loch-Ness-Ungeheuer hat eine Schwester

„Das Ding“ von Derbyshire

Die Einwohner von Cromford in Derbyshire grollen den Schotten, Journalisten, Reisebüros, Autotouristen, der ganzen Welt. Sie wollen nichts von ihrem „Ding“ wissen, das nun schon zwölf Jahre im Schlamm eines unterirdischen Bergwerkes darauf wartet, ebenso berühmt zu werden wie das Ungeheuer von Loch Ness, das jährlich Tausende von Fremden nach Schottland lockt und die Spalten der Zeitungen immer wieder füllt. Während sich aber die schottische Seeschlange ganz selten zeigt, ist „Das Ding“ in dem mittelalterlichen Bergwerk zwischen Cromford und Matlock durchaus bereit, auf ein paar Steinwürfe hin an die Oberfläche zu kommen und greulich zu schnauben, wobei schleimigste Flucht geboten ist. Es fährt wütend auf den Eindringling zu, dem nicht lange Zeit zum Überleben bleibt, ob das Monstrum zu einer vegetarischen oder fleischfressenden Gattung übriggeliebener Saurier gehört.

Gesichtet wurde es zum ersten Mal von einer Gruppe lokaler Höhlenforscher, die unter Führung Frank Brindleys in den alten, teilweise verfallenen Stollen eindrang. An einer Stelle, etwa 80 Meter unter der Erde, war er an einer Seite zugemauert, die oberen Steine waren jedoch herausgefallen und lagen auf dem Boden. Man kletterte durch das Mauerloch und kam zu einem Grottensee, der nicht von Menschenhand geschaffen war. Die Grotte schien natürlichen Ursprungs, jedenfalls zeigten sich keine Spuren menschlicher Arbeit.

Als die Männer Steine in das schwarze Wasser warfen, um die Tiefe festzustellen, wallte es plötzlich auf. Unter lautem Glucksen kam ein mächtiges graues Ding zum Vorschein mit einer Art Reptilienkopf und zwei tassengroßen grünlich leuchtenden Augen. Die Höhlenforscher waren für einen Moment wie versteinert, dann gaben sie Pörselgeld und zwängten sich durch das Mauerloch, von hinten durch das Ungeheuer angepörselt. „Es waren schreckliche Augenblicke“, bekannte Frank Brindley, „aber ich hätte kehrgemacht und das Tier

photographiert, wenn nicht unser letztes Blitzlicht vorher verbraucht worden wäre.“ In Cromford horchte man auf, als die Geschichte bekannt wurde. Der Bürgermeister bot zwei Reporter auf, die „Das Ding“ photographieren sollten. Sie besprachen sich und schiedlicher mit einem Speziologen, der aber die Möglichkeit der Existenz von Urzeitern und Ungeheuern in verlassenen Bergwerken bestritt, schon aus ernährungstechnischen Gründen. Trotzdem begnügten sich die beiden mit einem Bild vom Eingang des Stollens, aus Angst, wie man in Cromford verbittert meint. Aber auch zwei Siebzehnjährige aus dem Ort wagten sich nur bis zum Mauerloch und rissen aus, als sie aus sicherer Deltung Steine in den See warfen und darauf das Glucksen und Frusten ertörte.

Man hat in Cromford eine fremdenverkehrs-reife Monstrumtheorie aufgestellt, die derjenige von Loch Ness nichts nachgibt. Nach ihr lebte das Ungeheuer schon, als vor 700 Jahren das Bergwerk angelegt wurde. Die Miner wurden von ihm genauso überrascht wie Frank Brindley und seine Freunde und vielleicht sogar aufgegriffen. Deshalb schützten sie sich durch die Mauer, die einwandfrei mittelalterlichen Ursprungs ist.

Die Ansicht des Speziologen, daß das Glucksen von einem Bodensiphon des Sees verursacht wird, wäre Unsinn, sagt man in Cromford. Erstens ereignet es sich nur, wenn man Steine hineinwirft, zweitens hat ein Wasserschwall nie tassengroße grüne Augen und drittens der Speziologe Angst, denn sonst wäre er schon längst in den See gestiegen und hätte bewiesen, daß es darin kein Monstrum gibt. Vielleicht ist es das von Loch Ness, meinen die Cromfordler geheimnisvoll. Der schottische See ist nur 50 Kilometer entfernt und hat in seinen Tiefen unbekannte Abflüsse. Warum sollte dem schottischen Ungeheuer nicht die Zeit lang werden und es ab und zu einen unterirdischen Abstecher in das freundlichere Derbyshire machen?

Die Meinung und der Kummer Cromforders sind zu verstehen. Da hat man nun eine wunderbare Seeschlange, aber niemand will etwas von ihr wissen. Die Fremden zieht es best die vor nach Loch Ness. Stellt man die bescheidene Gegenfrage, warum der Ort nicht etwas tut, um das Vorhandensein des Wesens zu beweisen, erhält man die Antwort: „Aber wir wollen es ja gar nicht sehen, das ist Sache der Touristen. Die haben Zeit und Geld, um in alten Höhlen herumzuklettern!“

Sein Glück begann mit dem Degen

Nachkomme der „Drei Musketiere“

Roberto D'Artagnan, Playboy der neapolitaner Caféhäuser-Society und angeblicher Nachkomme des französischen Marschalls Charles D'Artagnan, den Alexander Dumas in dem Roman „Die drei Musketiere“ verkerlicht hat, mußte vor seiner Mutter kapitulieren. Sie hatte genug von der Musketierspielerei und setzte ihn kurzerhand auf die Straße. Da er kein Geld mehr hatte, sah er sich gezwungen, den von König Ludwig XIV. seinem Vorfahren verliehenen Ehren-Degen zu versetzen. Mutter D'Artagnan will den Sprößling erst

wieder in Gnaden aufnehmen, wenn er ihr verspricht, sein Verlöbnis mit einer Pariser Chansonette zu lösen.

Roberto's Glück begann mit dem Degen. Er wurde ihm von einer Gruppe französischer Dumas-Verehrer überreicht, die herausfand, daß er der letzte Nachkomme eines der drei Musketiere war, und ihn nach Paris eingeladen hatte. Sein Bild erschien in französischen Zeitungen, und als er nach Neapel zurückkehrte, flatterten ihm haufenweise Heiratsangebote romantischer Französisinnen ins Haus. Darauf fuhr er nochmals nach Paris und verlobte sich mit der Sängerin.

Das brachte bei seiner Mutter das Faß zum Überlaufen. Sie hatte es sowieso nicht leiden können, daß Roberto statt zu arbeiten mit der Jeunesse doree Neapels verkehrte und als Playboy auf den Partys das Geschlecht der D'Artagnans vertrat. Als er von ihr Geld für die dritte Reise nach Frankreich haben wollte, warf sie ihn hinaus. Der Dumassche Musketier hätte sich wahrscheinlich anders aus der Affäre gezogen, seinem Nachkommen blieb nur der schmähliche Gang mit dem Degen zum Versatzamt übrig.

Cowboysänger schoß scharf

Mit allzuviel Realismus schloß die Premiere des mexikanischen Schlagersängers Marcos Tobares im Komödientheater von Rosario. In Cowboytracht intonierte er ein altes Banditenlied und gab bei jedem Refrain einen Schuß ab. Beim zweiten Mal ertönte lautes Geschrei aus den Kulissen. Der Refrain war scharf geladen gewesen und hatte einem Be-leuchter die Kopfschwarte durchfurcht. Außer Sanitätern kam Polizei, welche den singenden Banditen stillet auf der Bühne verhaftete. Enttäuscht gingen die Zuschauer nach Hause.

„Verkauf es durch die Nase!“

Wahlkampf nach Wohleruch?

Beim nächsten Wahlkampf werden die Amerikaner zum ersten Mal parfümierte Flugblätter erhalten. „Verkauf-es-durch-die-Nase“ Fachleute haben die Parteien in einigen Bundesstaaten überzeugt, daß politische Propaganda erfolgreicher ist, wenn sie auch die Nase anspricht. Mit welchen Gerüchen Demokraten und Republikaner aufzutrompeln wollen, bleibt vorläufig Geheimnis. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß die Flugblätter den beiden Parteisymbolen gemäß nach Eiselstall und Elefantenhäuser riechen werden. Wahrscheinlich versucht man es mit Mälglockchen und Juchten.

Amerikanische Firmen parfümieren neuerdings gern Prospekte und Werbeschriften. Werbezettel für Bohnerwachs haben den Geruch des Präparats, die Preisliste einer Fleischkonservenfabrik duftet verführerisch nach geröstetem Steak, der Werbezettel für „Torte aus der Tüte“ nach Konditorladen. Aber auch

die Waren selbst werden für die Nase präpariert. Orangen, in Zellophanbeuteln verpackt, verkaufen sich besser, wenn die Beutel mit Orangenparfüm bestäubt werden. Hemden aus Nylon und anderen Kunstfasern gibt man einen kräftigen Leinwandgeruch, der das Solide der Ware betont. Zartere Parfüms aller Art werden bei Damenwäsche angewendet. Selbst Schlipse, Hüte, Bücher, Lampenschirme und Kinderspielzeug aus Plastik ziehen den Käufer mehr an, wenn sie auch den Geruchssinn ansprechen.

Die Duftmischer der „Verkauf-es-durch-die-Nase“-Industrie sind einfallig in dem Zusammenstellen immer neuer Mischungen. Waren mit starkem, aber nicht immer angenehmem Eigengeruch werden „trisiert“. Fisch und Blumenkohl, die einen schwachen Tabak- oder Holzgeruch verbreiten, kauft die geruchsempfindliche Großstädterin lieber als mit Naturparfüm.

Stadt AUSU

All

Ein einz 100 Frank

Kolo -Lott

SMILLI

Ziehungs des 5. Grades, 26. Juni in

Lot. 100 Fr. Du

Wir wir vergangen

Do wolle dich der

Die wolle dich der

Wieder laggen in

Das hat er p

Die wolle dich der

Die wolle dich der

Die wolle dich der

Nachrichten

AUS UNSERER GEGEND

Alles parat für die Kirmes

ST. VITH. In zahlreichen Ortschaften der Gegend Malmedy und St. Vith wird am Sonntag die Kirmes gefeiert. Ueberall werden die alten traditionellen Bräuche geübt und die Festlichkeiten erstrecken sich in fast allen Ortschaften auf drei Tagen.

Einigkeit wiederhergestellt werden, so daß alle traditionellen Veranstaltungen stattfinden werden.

Am Samstag wird der Kirmesbaum aufgerichtet. Hierzu versammeln sich die Junggesellen um 8 Uhr „An den Linden“, um den dort lagernden schweren Baum unter Begleitung des Kgl. Tambourkorps zum Viehmarkt zu bringen, und ihn dort aufzurichten. Auto - Scooter, Karussells, Schießbuden und andere Attraktionen haben bereits am Donnerstag und Freitag dort Aufstellung genommen und warten auf guten Zuspruch der ja wohl auch nicht ausbleiben wird, wenn Petrus uns nur ein einigermaßen gutes Wetter beschert.

Der Kirmesonntag wird mit der feierlichen Sakramentalprozession eröffnet. Bei uns heißt diese Prozession immer noch „Fronleichnamsprozession“ trotzdem sie drei Tage nach diesem Fest stattfindet. Die Junggesellen tragen den Himmel und die Schützenbruderschaft gibt dem Allerheiligsten das Geleit. Zudem beteiligen sich alle Vereine mit ihren Fahnen an der Prozession, die alljährlich zu einem tiefen religiösen Erlebnis wird und eine außerordentlich große Beteiligung zu verzeichnen hat. Der Sonntagnachmittag u. -abend bleibt dem Rummel auf dem Kirmesplatz und dem Tanz in den Sälen und Restaurants vorbehalten, die zu diesem Zwecke Musikkapellen engagiert haben.

Montags wird in der Pfarrkirche um 9 Uhr eine Messe für die Lebenden und Verstorbenen der St. Sebastianus und Rochus Schützenbruderschaft gelesen. Nachmittags findet dann auf dem städtischen Sportplatz das Königsvogelschießen dieser Bruderschaft statt. Wir erwarten, daß diesmal für das Publikum ein sehr interessantes Preisvogel und -sterneschießen durchgeführt wird.

Schlüsselbund gefunden

SCHOENBERG. In Rötgen wurde ein Autoschlüsselbund gefunden. Abzuholen bei der Gemeindeverwaltung Schönberg.

Gemeinderatssitzung in Recht

RECHT. Einen Bericht über die am Donnerstag abend in Recht stattgehabte Gemeinderatssitzung bringen wir in der nächsten Ausgabe.

Der Dienstag steht im Zeichen der Veranstaltungen des Vithusvereins. Nach der um 10 Uhr für die Lebenden und Verstorbenen dieses Vereins zelebrierten Messe und dem obligaten Fröhlichschoppen, sammeln sich die Junggesellen um 3 Uhr nachmittags vor dem Vereinslokale und begeben sich zum Prümmerberg, wo neben der Wirtschaft Perren das Ganshauen durchgeführt wird. Auch hier ist für die Unterhaltung des Publikums bestens gesorgt.

Selbstverständlich wird auch am Montag und Dienstag wieder eifrig getanzt. Den Beschluß der Kirmes macht am Mittwoch abend im Vereinslokal das Gansessen des Vithusvereins. Hoffen wir, daß nicht nur der Kirmesplatz und die Lokale gut besucht sind, sondern vor allem auch die Veranstaltungen der Vereine am Montag und Dienstag. Die Bevölkerung sollte dadurch ihre Anhänglichkeit den Vereinen gegenüber bekunden und ihnen den notwendigen moralischen Rückhalt für ihre nicht immer leichte Tätigkeit geben.

Wegen der Kirmesfeiertage fällt die Dienstagsausgabe der St. Vith'er Zeitung aus. Die nächste Ausgabe kommt, wie gewöhnlich, am Donnerstag heraus.

Wegen der Kirmesfeiertage

fällt die Dienstagsausgabe der St. Vith'er Zeitung aus. Die nächste Ausgabe kommt, wie gewöhnlich, am Donnerstag heraus.

Verkehrsunfall

EMMELS. In der scharfen Kurve an der Straßenkreuzung nach Recht geriet am Donnerstag morgen in Emmels ein deutscher Personenwagen ins Schleudern und prallte gegen einen Baum. Die Insassen trugen nur leichte Verletzungen davon, jedoch wurde das Fahrzeug stark beschädigt.

Da an dieser Stelle schon viele Unfälle passiert sind, weil die Kurve viel gefährlicher ist, als sie aussieht, wäre es wohl angebracht, wenn die Straßenverwaltung dort Warnschilder anbringen würde.

Indexzahlen der Brüsseler Börse

(unter Zugrundelegung der Indexzahl 100 Ende 1939) errechnet durch den Dienst „Studeo Financieros“ der Brüsseler Bank.

	1959	1960	1960
	29. Dez.	2. Juni	9. Juni
Renten (direkte und indirekte)	122.7	119.4	119.2
Banken - Portefeuillegesellsch.	673.5	641.1	641.1
Immobilienengesellschaften	198.0	192.5	196.3
Eisenbahn und Wassertransport	315.1	251.8	248.5
Kleinbahnen (Tramways)	189.7	175.3	175.4
Trusts	576.4	612.1	608.5
Elektrizität	482.6	462.5	466.4
Wasserverteilung	130.1	143.8	145.1
Metallindustrien	523.1	528.0	530.6
Zink, Blei und Mangan	1700.7	1624.1	1634.0
Chemische Produkte	517.5	626.7	649.8
Kohlenbergwerke	160.9	119.5	117.1
Spiegelwerke	417.2	429.2	430.8
Glashütten	850.3	843.9	854.0
Bauwirtschaft	1057.5	1132.5	1144.1
Textilien	433.6	456.6	471.9
Kolonialunternehmen	320.5	228.6	213.4
Plantagen	173.2	177.1	189.2
Ernährung	359.8	388.8	383.8
Brauereien	169.1	165.5	162.7
Zuckerraffinerien	378.8	354.0	354.4
Verschiedene	878.4	1059.9	1054.6
Papierindustrie	1443.0	1510.7	1536.0
Große Warenhäuser	1847.4	1835.5	1866.3
Hauptindexziffer:	483.2	461.9	462.2
Hauptindexziffer der Aktien	496.4	464.2	464.5

(Mitgeteilt durch die Brüsseler Bank, St. Vith)

STADT ST. VITH

Ernennung eines provisorischen Angestellten

Aufruf an die Kandidaten

Die Stelle eines provisorischen Angestellten (Kommis) ist bei der Stadt ST. VITH zu besetzen. Schriftliche Bewerbungen nebst Lebenslauf in Deutsch und Französisch und unter Beifügung nachstehender Unterlagen sind bis zum 30. Juni 1960 um 15.00 Uhr an das Bürgermeister- und Schöffenkollegium der Stadt ST. VITH per Einschreiben zu richten:

1. (Auf Stempelbogen) Auszug aus der Geburtsurkunde, politisches und polizeiliches Führungszeugnis, Nationalitätszeugnis,
2. (Stempelfrei) Milizzeugnis, gegebenenfalls Abschrift des amtlichen Prioritätsnachweises, ärztliches Attest, Abschrift der Schulzeugnisse. Für die Zulassung sind folgende Bedingungen zu erfüllen

3. Den Milizverpflichtungen Genüge geleistet haben,
4. Die bürgerlichen und politischen Rechte besitzen,
5. Die Stadt innerhalb 1 Monat nach der Ernennung bewohnen,
6. Studien: Mittelschulstudien des unteren Grades oder gleichgestellte Studien; Nachweis über schon geleisteten Dienst bei einer Gemeindeverwaltung,
7. Die französische und die deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrschen.

Die Kandidaten haben sich einer evtl. durch die Stadt veranstalteten Prüfung in Form eines Wettbewerbs über Verwaltungswissenschaften zu unterwerfen. Für zusätzliche Ankünfte wende man sich an das Stadtsekretariat.
St. Vith, den 14. Juni 1960.
Für das Kollegium:
Der Stadtsekretär, Der Bürgermeister,
H. LEHNEN W. PIP

Gottesdienstordnung - Pfarre St. Vith

Sonntag, den 18. Juni 1960

Alle hl. Messen sind vorverlegt wegen der PROZESSION.

- 6.00 Uhr: Sechswochenamt für Peter Andres,
- 7.00 Uhr: Jgd. für Paul Kesseler,
- 8.00 Uhr: Jgd. für Margaretha Schaffner geb. Aachen,
- 9.00 Uhr: HOCHAMT für die Leb. und Verst. der Pfarre - Anschließend SAKRAMENTSPROZESSION.
- 3.00 Uhr: Andacht.

Montag, den 20. Juni 1960

(Beginn der Vitus-Oktav).

- 6.30 Uhr: Jgd. für Anna Schiffer geb. Terren,
- 7.15 Uhr: Für die verst. Eheleute Peter Lenz und Maria Scheifen,
- 9.00 Uhr: Für die Leb. und Verst. der St. Sebastianus- und Rochusschützenbruderschaft,
- 10.00 Uhr: Levitenamt zu Ehren des hl. Vitus, gehalten durch den H. H. Generalvikar Mrgr. H. Kesters.
- 3.00 Uhr: Andacht zum hl. Vitus, Predigt und Segen.

Dienstag, 21. Juni 1960

6.30 Uhr: Jgd. für den Gefallenen Vitus von der Lehr und dessen Mutter,

MITTEILUNGEN DER VEREINE

Turnverein St. Vith
ST. VITH. Alle Mitglieder sind gebeten, am Kirmesonntag an der Prozession teilzunehmen. Abgang mit Fahne vom Hof der Städtischen Turnhalle aus nach dem Hochamt.

7.15 Uhr: Für die Leb. und Verst. des St. Vithus-Junggesellenvereins mit Opfergang,

- 10.00 Uhr: Levitenamt zu Ehren des hl. Vitus, gehalten durch den H. H. Dechant V. Schoonbroodt, Montzen,
- 3.00 Uhr: Andacht zu Ehren des hl. Vitus, Predigt und Segen.

Mittwoch, den 22. Juni 1960

- 6.30 Uhr: Für Juliana Margraff geb. Pip und Sohn Baptist,
- 7.15 Uhr: Jgd. für Johann Heuwarth,
- 10.00 Uhr: Levitenamt zu Ehren des hl. Vitus, gehalten durch den H. H. Dechant Ledur, Eupen,
- 3.00 Uhr: Andacht zu Ehren des hl. Vitus, Predigt und Segen,
- 20.00 Uhr: STANDESVORTRAG für alle FRAUEN und MUETTER.

Donnerstag, den 23. Juni 1960

- 6.30 Uhr: Jgd. für Johann Kessler,
- 7.15 Uhr: Zu Ehren des hl. Vitus in besonderem Anliegen (H. M.),
- 10.00 Uhr: Levitenamt zu Ehren des hl. Vitus, gehalten durch den H. H. Pfarrer Dr. H. Schumacher, Amel,
- 3.00 Uhr: Andacht zu Ehren des hl. Vitus und Segen,
- 20.00 Uhr: STANDESVORTRAG für alle JUNGMAENNER und JUNGFRAUEN.

Freitag, den 24. Juni 1960

- Herz-Jesu-Fest
6.30 Uhr: Für die Leb. und Verst. der Familie Fammels-Knips,
- 7.15 Uhr: Jgd. für Hubert Veiders,
- 10.00 Uhr: Levitenamt zu Ehren des hl. Vitus, gehalten durch den H. H. Direktor F. Hilgers, St. Vith,
- 3.00 Uhr: Andacht zu Ehren des hl. Vitus und Segen,
- 20.00 STANDESVORTRAG für alle MAENNER.

Samstag, den 25. Juni 1960

- 6.30 Uhr: Zu Ehren des hl. Vitus,
- 7.15 Uhr: Jgd. für die Eheleute Heinrich Schenk und Susanna Brück,
- 9.00 Uhr: BRAUTAMT: Niehsen-Meyer
- 10.00 Uhr: Levitenamt zu Ehren des hl. Vitus, gehalten durch den H. H. Dechant J. Breuer, St. Vith,
- 2.00 bis 3.00 Uhr: BEICHTE für alle SCHULKINDER. Ab 4.30 Uhr für die Erwachsenen
- 3.00 Uhr: Andacht zu Ehren des hl. Vitus, Predigt und Segen.

Sonntag, den 26. Juni 1960

- 6.30 Uhr: Für die Leb. und Verst. der Fam. Weynands-Lehnen,
- 8.00 Uhr: Jgd. für Paul Frèches,
- 9.00 Uhr: Für Michel Hilgers, Marie Bach und Kinder,
- 10.00 Uhr: Hochamt für die Leb. und Verst. der Pfarre,
- 2.00 Uhr: Andacht mit Predigt für alle Kinder,
- 7.00 Uhr: SCHLUSSKUNDGEBUNG mit Predigt für die Erwachsenen und Marienfeier.

Ein einziges 100 Franken-Los

der

Kolonial-Lotterie

kann bis

5 MILLIONEN

sein, die ganz in Geldscheinen ausgezahlt werden, ohne jeglichen Abzug

Ziehung des 9. Abschnitts

am Sonntag, 26. Juni in M A A S E I K

das Los: 100 Fr. Das Zehntel: 11 Fr.

Wir wir vergangenen Dienstag berichteten, sah es so aus, als ob man in St. Vith wegen Mangel an Beteiligung dieses Jahr das Programm kürzen müßte. Glücklicherweise jedoch konnte die alte

„Mein Name ist Hase“

„Du willst dich doch nicht drücken? Ist da etwa ein Angsthasen?“ So fährt B. der Schwimmlehrer einen seiner Schüler an, als dieser sich aus der Reibung fortzusteigen sucht, die er zum Sprungturm beordert hat. Woher mag dieser Ausdruck kommen? Der Schwimmlehrer hat die Beziehung schon richtig aufgegriffen, denn sie führt tatsächlich in den Lebenskreis des Hasen, der sich in der Scholle hineindrückt, um dem Nachfolger zu entgehen. Meister Lampe ist einmal von Natur ein Angsthasen, und ist nicht verwunderlich, daß seine Eigenschaften, ob im Scherz oder Ernst auf Menschen angewendet werden.

Meister Lampes taktische Weisheit ist ja nun einmal „Rette sich, wer kann!“ Das hat er gewissermaßen auf seine Fahne geschrieben, genauso wie der Mensch, der „das Hasenpanier erpfeift“. Immerhin ist der Hase bei seiner Flucht nicht ungeschickt, denn durch sein Zickzacklaufen versteht er es immer wieder, die Verfolger zu täuschen. Aber der gelehrige Jagdhund wird diese Sprünge bald erkennen und ihm die Stimmung abschneiden, denn er ist ja auf die Sprünge gekommen.

Trotzdem versteht das gehetzte Tier sich immer wieder davonzumachen. „Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts“, sagt es, wenn man ihm allzu sehr auf den Leib rückt. - Nein, diese Anwendung hat mit dem Meister Lampe nichts zu tun, sondern sie hat eine ganz verbürgte geschichtliche Grundlage. Im vorigen Jahrhundert hatte ein Student namens Viktor Hase einem von der Polizei verfolgten Kommilitonen, der eine Duell-Angelegenheit verwickelt war, bei der Flucht geholfen. Er hatte

ihm sogar seinen eigenen Paß „geliehen“ Aber der Flüchtige wurde gefaßt und in Heidelberg vor den Untersuchungsrichter geführt. Um seinen Helfer nicht bloßzustellen, unterließ der Festgenommene jedes Eingehen auf die einzelnen Fragen. „Mein Name ist Hase. Ich verneine die Generalfragen. Ich weiß von nichts.“ Mehr war aus ihm trotz aller Anstrengungen der Vernehmenden nicht herauszubekommen.

Peking: Eisenhower inspiziert fernöstliche Front

PEKING. Die Reise Eisenhowers ähnelte stark einer Inspektion der fernöstlichen Front der Vereinigten Staaten, erklärte der Sprecher von Radio Peking in einem ausführlichen Kommentar zur Reise des US-Präsidenten. Der Sprecher folgte der Marschroute Eisenhowers und meinte, der Präsident besuche die wichtigsten amerikanischen Stützpunkte, welche die „Lanzenspitze der imperialistischen Aggression der Vereinigten Staaten gegen China, die Sowjetunion und die übrigen sozialistischen Länder“ seien. Die Ersten, die unter der Existenz dieser Stützpunkte leiden würden, seien die Bewohner der Länder, in welchen sie sich befänden, schloß der Sprecher.

7 Personen von Buldozerschar enthauptet

ISTANBUL. Sieben der 37 Insassen eines türkischen Autobusses wurden in der Kurve einer Landstraße bei Hercke bei dem Zusammenstoß mit einem Lastwagen enthauptet. Der Lastwagen hatte einen Buldozer geladen, dessen Schar eine ganze Seite des Autobusses aufschnitt, sieben Insassen den Kopf abriß und mehrere schwer verletzte.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

NACHRICHTEN

BRÜSSEL 1: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter und Straßendienst), 12.55 (Börse), 13.00, 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00 und 22.55 Uhr Nachrichten

LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00, 12.91, 13.00, 19.15, 21.00, 22.00, 23.00 Nachrichten

WDR Mittelwelle: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 8.55, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45 und 24 Uhr Nachrichten

UKW West: 7.30, 8.30, 12.30, 17.45, 20.00 und 23.00 Uhr Nachrichten

Sendung in deutscher Sprache für die 9e wohner der Ostkantone: 17.20 bis 17.47 (Phonothek Nambr)

BRÜSSEL 1

Freitag, 19. Juni

6.35, 7.05, 8.10 und 9.10 Schallplatten, 10.00 Messe, 11.00 Neue Schallplatten, 12.00 Landfunk, 13.15 bis 16.00 230 Minuten Musik und Sport, 17.05 Soldatenfunk, 17.45 Konzert, 18.40 Schallplatten, 19.00 Kath. rel. halbe Stunde, 20.00 La Chanson en marche, 20.30 Grand Prix 1960, 21.45 Rhapsody in blue, 22.10 Brüssel bei Nacht, 23.00 Jazzmusik.

Montag, 20. Juni

6.45 Morgengymnastik, 7.05 und 8.10 Morgenkonzert, 9.10 Sinfonieprogramm, 10.00 Regionalsendungen, 12.00 Concert aperitif, 13.15 Intime Musik, 14.03 Musik von Haendel und Mozart, 15.05 Boccherini, Dvorak, Drala, 15.15 Belgische Stars, 15.40 Feuilleton, 16.05 Musik zum Tee, 16.30 Musikbox, 17.10 Saxophonmusik, 17.20 D. Godson, Violine, 18.00 Soldatenfunk, 18.30 Musik für alle, 20.00 Rundfunkoperette, 21.17 Damals und früher, 22.10 Jazz in blue.

Dienstag, 21. Juni

Bis 9.10 wie montags, 9.10 Sinfoniepro-

Mütterberatung in St.Vith

Am Mittwoch, dem 22. Juni findet die kostenlose Mütterberatung, nachmittags von 14.30 bis 16.30 Uhr in der Fürsorgestelle, Major Longstraße, durch den Herrn Dr. Heymans statt.

Prophylaktische Fürsorge

ST.VITH. Die nächste kostenlose Beratung findet statt, am Mittwoch dem 22. Juni von 9.30 bis 12.00 Uhr Neustadt, Talstraße. Dr. Grand, Spezialist

gramm, 10.00 Regionalsendungen, 12.00 Leichte Musik belg. Komponisten, 12.15 Der Klavierclub, 12.30 Neuheiten, 13.15 Refrains, 13.30 Serie rose, 14.45 Radio-Orchester spielt, 15.30 N. Alfonso Gitarre, 15.40 Feuilleton, 16.05 Tanztee, 17.10 Orchester M. Larcange, 17.20 Schallplatten für Kranken, 18.00 Soldatenfunk, 18.30 Die Guiden spielen, 18.45 Musik für alle, 20.00 Huldigung an Albeniz, 21.45 Schallplatten, 22.10 Freie Zeit.

Mittwoch, 22. Juni

Bis 9.10 wie montags, 9.10 Meister des Streichquartetts, 10.00 Regionalsendungen, 12.00 Anton Karas spielt, 12.15 Musikbox, 12.40 Schallplatten, 13.15 Für die Jugend, 14.18 Ungarische Tänze von Brahms, 14.30 Chopin von A bis Z, 15.30 Volkslieder, 15.40 Feuilleton, 16.05 Mel-Melo, 17.10 Leichte Musik, 18.00 Soldatenfunk, 18.30 Modern Jazz 1960, 18.55 Musik für alle, 20.00 Maurin des Uaures, 22.10 Zeitgen. Musik.

WDR Mittelwelle

Sonntag, 19. Juni

6.00 Frühmusik I, 7.05 Frühmusik II, 7.45 Landfunk, 8.00 Geistliche Musik, 9.15 Musik am Sonntagmorgen, 10.00 Evangelischer Gottesdienst, 11.00 Robert Schumann, 12.00 Sang und Klang I, 13.10 Sang und Klang II, 14.00 Kinderfunk, 14.30 Musik alter Meister, 15.00 Volks-tümliche Weisen aus Schlesien, 16.30 Tanztee, 17.15 Sportberichte, 18.15 Beethoven, 18.50 Lieder von Beethoven, 19.10 Sportmeldungen, 20.00 Klingende Skala, 20.45 Blick zurück ohne Zorn, 21.15 Klingende Skala, 21.55 Sportmeldungen, 22.15 Die Jagd nach dem Täter, 22.55 Tanzmusik vor Mitternacht, 23.30 Der Nachtwächter zieht seine Runde.

Montag, 20. Juni

5.05 Guten Morgen, 6.50 Frohe Musikanten, 7.10 Start in die Woche, 7.45 Für die Frau, 8.10 Musik am Morgen, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 16.05 Zum Tanztee, 17.30 Die Frau von heute, 17.45 Musik zum Feierabend, 19.20 Die Stadt, 19.30 Sinfoniekonzert, 21.15 Hinter falschen Fahnen, 22.10 Der Jazz-Club, 23.00 Die klingende Drehscheibe, 23.30 Harry Hermann und sein Orchester, 0.10 Operettenmelodien.

Dienstag, 21. Juni

5.05 Musik für Frühaufsteher, 6.05 Klingender Morgenruß, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Frühmusik, 8.10 Morgenständchen, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 16.05 Konzert, 18.00 Harry Hermann und sein Orchester, 19.20 Der Filmspiegel, 19.50

Kurt Wege spielt, 20.10 Operettenkonzert, 0.10 FfU Spezialisten.

Mittwoch, 22. Juni

5.05 Fang's fröhlich an, 6.05 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Kleine Melodie, 7.45 Für die Frau, 8.10 Frohsinn am Morgen, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Paul Lincke, 16.05 Kammermusik, 16.30 Kinderfunk, 17.45 Konzert am Nachmittag, 19.20 Jazz, 20.00 Tiger Jussuf, 21.20 Klaviermusik von Alban Berg, 22.10 Europa Championat, 22.35 Swing und Sweet, 23.15 Melodien zur Mitternacht, 0.10 Leichte Musik.

UKW WEST

Sonntag, 19. Juni

11.30 André Cluytens dirigiert, 12.00 Internationaler Frühschoppen, 12.45 Musik von hüben und drüben I, 13.15 Insel der Phäaken, 13.30 Musik von hüben und drüben II, 14.00 Das Orchester Hans Bund spielt, 14.30 Kinderfunk, 15.00 W. A. Mozart, 15.45 Sport und Musik, 17.15 Musik für dich, 18.15 Singende Jugend, 19.00 Nikola Mjaskowsky, 19.30 Zwischen Rhein und Weser, 20.20 Hermann Hagedstedt mit seinem Orchester, 21.00 Das Traumtagebuch einer Frau, 21.30 Artur Rubinstein, 23.05 Sportmeldungen, 23.15 Kammermusik, 24.00 Tanzmusik.

Für Sie, die es nötig haben ist

Extrait de SPA

Ihr Stärkungsmittel

Montag, 20. Juni

11.30 Zur Unterhaltung, 12.00 Ludw. van Beethoven, 12.45 Lustiges Münsterland, 13.15 Sinfonische Dichtungen, 14.00 Operettenkonzert, 15.05 Künstler in Nordrhein-Westfalen, 15.45 Wir machen Musik, 17.55 Vesco D'Orlo mit seinem Ensemble, 18.15 Anton Dvorak, 19.00 Jazz-Informationen, 19.30 Zwischen Rhein und Weser, 20.15 Sportpiegel am Montagabend, 20.30 Teenager Party, 21.30 Kleine Form - große Kunst, 22.25 Die Vergessene aus der Kühlwabe, 23.05 Bela Bartok.

Dienstag, 21. Juni

10.00 Alte Bekannte, 11.30 Zur Unterhaltung, 12.00 Italienische Barockmusik, 12.45 Mittagkonzert, 14.00 Blasmusik, 15.05 Hausmusik, 15.25 Zeitgenössische Chorlieder, 15.45 Die Wellenschaudel, 18.15 Abendmusik, 18.50 Sommeranfang,

19.30 Zwischen Rhein und Weser, 20.15 Das flämische Freiheitslied, 21.40 Die Bunte Platte, 22.25 Gisela reist um die Welt, 23.05 Erwin Lehn.

Mittwoch, 22. Juni

11.30 Im schönsten Wiesengrunde, 12.00 Sing- und Spielmusik, von Paul Hindemith, 12.45 Musik am Mittag, 14.00 Mu-

sik aus England, 15.05 Kirchenorgeln in seiner Heimat, 15.30 Georg P. Telemann, 15.45 Noch sind die Tage der Romantik, 16.30 An des Haffes Strand, 17.00 Konzert, 17.55 Das Orchester Hans Bund spielt, 19.30 Zwischen Rhein und Weser, 20.10 Das Paradies und die Peri, von Robert Schuman, 22.15 Made in USA, 23.05 Tanzmusik.

FERNSEHEN

BRÜSSEL u. LÜTTICH

Sonntag, 19. Juni

15.00 Film: Oxford, 15.15 Eurovision: Leichtathletik-Länderkampf Belgien-Frankreich, 15.45 Roquet belles oreilles, 16.15 Eurovision: Leichtathletik (Forts.), 19.00 Tiere und Kinder, 19.30 Circus-Boy, 20.00 Tagesschau, 21.30 Neun Millionen Belgier, 22.30 Tagesschau (Mai 1940).

Montag, 20. Juni

19.00 Sportsendung am Montag, 19.30 Kunst und Zauberei in der Küche, 20.00 Tagesschau, 20.30 Film: Die Musiker des Himmels, 22.00 Post-criptum, 22.40 Tagesschau.

Dienstag, 21. Juni

19.00 Länder und Menschen, 19.30 Automobil-Magazin, 20.00 Tagesschau, 20.35 Kriminalfilm, 22.00 Große Interpreten, 22.30 Tagesschau.

Mittwoch, 22. Juni

17.00 Für die Jugend, 19.00 Die Christen im sozialen Leben, 19.30 Jugendsport, 20.00 Tagesschau, 20.30 Int. Festspiele in Brüssel, 22.00 Lektüre für alle, 22.50 Tagesschau.

LANGENBERG

Sonntag, 19. Juni

12.00 bis 13.00 Internationaler Frühschoppen, 13.15 bis 13.55 Berichte von den Fußball-Gruppenspielen, 15.00 Olympia-Ausscheidungen der deutschen Kanufahrer und Länderkampf Deutschland-Polen England, 16.30 Die Mädels vom Immenhof, Ein Spielfilm, 18.00 bis 19.00 Persische Weg in die Zukunft, 19.00 bis 19.25 Hier und Heute, 19.30 Wochenspiegel, 20.00 Nachrichten, 20.05 Bummel am Abend, 20.45 Endspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft der Amateure, 21.35 Die Welt der Photographie.

Montag, 20. Juni

17.00 Kinderstunde, Das unartige Ziegenböcklein, 17.10 Kinderstunde: Ganz kleine Maschen, 17.25 bis 18.00 Schon die alten Römer... Technik vor 2000 Jahren, 18.45 Hier und Heute, 20.00 Nachrichten und Tagesschau Das Wetter morgen, 20.20 Pioniere für Dollars, 21.00 Sherlock Holmes: Der ideale Gatte, Ein Fernsehfilm, 21.30 Das Geschäft mit der

Gesundheit, 22.05 Segelflug-Weltmeisterschaften,

Dienstag, 21. Juni

17.00 Jugendstunde: Blick an den Himmel, 17.20 Jugendstunde: Die Luftfahrer, 17.50 bis 18.15 Union Pacific, Hier und Heute, 20.00 Nachrichten am Tagesschau, Das Wetter morgen, 20.20 begann mit Klettermaxe, Filmartist A. nim Dahl, 21.00 Wenn sechs eine Braut sein tun, Eine Schlagerrevue.

Mittwoch, 22. Juni

17.00 Kinderstunde: Pingo, Pongo und der starke Heinrich, 17.15 Für die Freier, Guter Rat am Zuschnaidetisch, 17.45 bis 18.30 Straßen-Kriterium in Köln-Friedrichshier und Heute, 20.00 Nachrichten am Tagesschau, Das Wetter morgen, 20.20 Die ohnmächtige Majestä, 20.20 O du mein Liebes Oesterreich, 21.30 Unter uns gesagt, Politik in Deutschland.

LUXEMBURG

Sonntag, 19. Juni

17.02 Gorilla, Film, 18.30 Circus Bagdad, 19.00 Glückwünsche, 19.05 Allelei bei ressanter, 19.25 Konzert, 19.55 Ja oder Nein, 20.00 Neues vom Sonntag, 20.30 Film: Anna, Mädchen ohne Mann, 22.10 bis 22.15 Neues vom Film.

Montag, 20. Juni

19.17 Glückwünsche, 19.20 Die Straßenbahn fährt, Filmkomödie, 19.30 Aktuelles Sport, 19.55 Ja oder Nein! 19.58 Wetterkarte, 20.00 Tagesschau, 20.20 Die Halbstarken, Ein Film, 21.50 Varietes, 22.10 bis 22.25 Tagesschau.

Dienstag, 21. Juni

19.17 Glückwünsche, 19.20 Geschichte aus Las Vegas, 19.55 Ja oder Nein! 19.58 Wetterkarte, 20.00 Tagesschau, 20.45 Podette surpasse, 21.15 Catch, 21.55 Das Elsass, Film, 22.10 bis 22.25 Tagesschau.

Mittwoch, 21. Juni

18.47 Die Freiweiber: Die Pulverweibschwörung, 19.15 Glückwünsche, 19.20 Rezepte, 19.40 Au Jardin des Maman, 19.55 Ja oder Nein! 19.58 Wetterkarte, 20.00 Tagesschau, 20.20 Zeichnung ohne Worte, 20.25 Beliebte Künstler, 21.00 Tycoon. Ein Film, 23.00 bis 23.15 Tagesschau.

Im Forsthaus von Tannhagen

Roman von A. L. Lindner

Copyright by: AUGUSTIN SIEBER, Literar. Verlag „Der Zeitungsroman“ Eberbach am Neckar (Baden) Am Ledigsberg 6.

3. Fortsetzung

Was für eine Luft war in dem niedrigen, geschwärtzten Raum und welcher Schmutz und welche Unordnung. Ein halbes Dutzend zerlumpte Kinder balgten sich auf dem Fußboden, man mußte sich förmlich vorsehen, nicht auf eins zu treten, und aus der Ofenecke, o Graus erhob sich gar ein verwildert aussehender Kerl mit einem Struwwelpfopf. Das war jedenfalls der Märtyrer für seine Familie, aber Rose fand es ganz unmöglich, ihre Teilnahme auf der alten Höhe zu erhalten. Mit einer solchen Staffage hatte sie sich die Hütte der duldenden Armut denn doch nicht gezieret gedacht. Glücklicherweise bemerkte sie wenigstens den Blick grinsenden Einverständnisses nicht, den Mann und Frau tauschten.

„Wär ich doch nur erst wieder draußen,“ dachte sie, während sie mit halbem Ohr auf den Redestrom hörte, den die Michalski über sie ergoß. Die Worte in dem harten, halb verständlichen polnischen Akzent kamen mit so beängstigender Geschwindigkeit, daß Rose kaum zu folgen vermochte; ihr wurde nur so viel klar, daß das Ganze eine einzige lange Bettelliedel war. Und mit dem Wiederhinauskommen hatte es auch sei-

ne guten Wege. Sie sollte unbedingt Platz nehmen: „Den armen Leute die Ehre erweisen.“

Bei dieser höflichen Wendung knurrte der Pole ein paar Worte an die Adresse seiner Gattin, die diese mit einer Handbewegung beantwortete, als wollte sie sagen, die Sache sei ganz und gar belanglos.

Rose wurde es dabei unheimlich zu Sinn, offenbar sprachen die beiden über sie. Ein Gefühl der Angst und Hilflosigkeit wollte sie beschleichen, aber sie nahm ich zusammen. Sie war ja gekommen, Not zu lindern und Tränen zu trocken, und in einer Umgebung, wo derwie auf einem Genrebilde gruppiert zu finden.

Vor dem einzigen halbwegs hellen Stuhle knuften sich ein Knabe und ein Mädchen, die die mütterliche Hand mit kräftigem Schub weiterspiederte.

„Aus dem Wege da, ihr Rangen, daß das gnädige Fräulein sich setzen kann. Halt dein Maul, Holka. — So, gnädiges Fräulein —.“

Das Mädchen steckte die Zunge heraus; als dann die Mutter mit erhobener Faust auf sie losfuhr, entwichte sie kreischend nach draußen.

„Sie ist nicht immer so,“ beteuerte die glückliche Mutter dieses Pflänzchens,

„es ist nur die Not und der Hunger, der sie so wild macht. Ach, schönstes Fräulein, wir sind nicht so schlecht, wie wir aussehen, nein, mein Mann ist der beste Mensch unter der Sonne, aber was tut nicht ein Vater, wenn er seine Kinder frieren sieht, Bedenken gnädiges Fräulein, eine Birke, und der Wald ist so groß und Fiskus hat so viele Birken.“ zog sie die Schleuse wieder auf.

Betreten nahm Rose ihr Portemonnaie, das ihr ganzes Taschengeld barg, aus ihrem Manteltäschchen. Die Szene war so ganz anders, als sie erwartet hatte, ganz und gar nicht rührend. Wirklich, der Kerl da hätte einem Engel den Geschmack daran verderben können.

Sie gab der Frau fünf Mark.

„Ich kam, um Ihnen eine kleine Unterstützung zu bringen, und ich hoffe —“

Sie stockte. Beim besten Willen hätte sie nicht zu sagen gewußt, was sie eigentlich hoffte, es sei denn, heil und gesund nach Hause zu kommen.

Sie wollte sich jetzt erheben, aber der Anblick des Silbers hatte plötzlich eine ganz kuriose Wirkung auf den Polen. Er stürzte Rose zu Füßen, er dienernte mit dem Kopfe bis zur Erde, er schwadronierte in den ungeheuerlichsten Kehl- und Zischlauten und tat dabei, als ob er im Ueberschwung der Dankbarkeit ihre Knie umfassen wollte.

„Was fällt Ihnen ein, so lassen Sie doch,“ rief Rose ängstlich und beklommen, während sie vergeblich von dem Stuhl loszukommen trachtete. Aber der struppige Kopf und die gestikulierenden Hände kamen ihr testend immer näher, Brantweinatem schlug ihr ins Gesicht. Von Angst und Ekel gepackt, stieß sie mit äußerster Anstrengung ihren Stuhl zurück, ohne darauf zu achten, daß das eine Bein einem fünfjährigen Bengel ins Gesicht fuhr, der darob in lautes Geheul ausbrach.

Sie sprang auf, stürzte zur Tür, stol-

perte über eine Kartoffelschale, raffte sich wieder auf und kam zum Hause hinaus, sie wußte nicht wie.

Blindlings rannte sie vorwärts, immer während, die Schritte des Polen hinter sich zu hören. Völlige Atemlosigkeit zwang sie endlich, still zu stehen, und als sie dann zitternd einen Blick zurückzuwerfen wagte, sah sie, daß eine Sinnestäuschung sie geißt hatte. Niemand verfolgte sie, dafür aber merkte sie bald daß sie sich gänzlich verirrt habe. Wo hin nun? Den Weg zurückgehen, den sie eben entflohen war? Unmöglich! Sie sah sich ratlos um. So weit das Auge reichte kein lebendes Wesen. Großer Gott! Sie rannte auf gut Glück weiter, bis das Herzklopfen sie wieder zum Stillstehen zwang.

Der Landweg mündete jetzt in die Landstraße ein, aber wie kam man nach Tannhagen? Lag es rechts oder links oder lag es überhaupt an dieser Landstraße? In Berlin hatte sich Rose überall mit Leichtigkeit zurechtgefunden, hier verließ sie alles Orientierungsvermögen. Müde und entmutigt kauerte sie sich auf einem Haufen von Steinen nieder und fing an zu weinen. Zum erstenmal spürte sie ein inniges Verlangen nach dem Schutz der „rauhem“ Försterei.

Da! In der Ferne hörte man Autogeräusch.

Ein leichter Wagen tauchte hinter den Bäumen auf. Gott sei Dank, das war Hilfe in der Not. Winkend trat sie an den Straßenrand.

„Ach bitte — können Sie mir nicht sagen, wie ich nach Tannhagen komme?“ Der Fahrer sah erstaunt in das hübsche, verweinte, junge Gesicht mit den zerwehten Haaren.

„Gewiß, immer geradeaus.“ „Ist es weit? Ich habe mich verirrt und —“

Er lächelte.

„Natürlich sind Sie müde. Es wäre so am einfachsten, Sie steigen ein. Ich komme durch Tannhagen,“ segelte während er die Wagentüre öffnete.

Rose lächelte dankbar, dabei bekam ihr Gesicht einen Ausdruck, der eine bestimmte Neugier in ihm wachrief.

„von Rössinck“ stellte er sich vor. Rose stutze. War dies etwa der Mann, von dem Mamsell Jette dem geäußert hatte — ja was doch? Sie sann sich nicht mehr ganz genau; ihm eine Warnung war aber dabei gewesen.

„Sie sollen meinetenwegen keinen Unmut machen. Ich gehöre nicht in das Dorf. Förster Marholt ist mein Vater.“

Das kam etwas gepreßt heraus. Sie trug noch immer an der ihr zu beschuldenden gesellschaftlichen Stellung ihres Vaters.

Ein eigener Zug ging über sein Gesicht. „Es verschlägt mir nichts, wenn Sie bis zur Försterei fahre. Ich denke, der Vater wird nichts dagegen haben, wenn ich Sie ihm wiederbringe.“

Rose sah ihn an, etwas verwirrt über den leisen Spott in seinem Ton. Er war eine vornehme Erscheinung, gefährlich von gleichem Alter wie Marholt. Das an den Schläfen stark ergraute Haar umrahmte ein regelmäßiges Gesicht mit sehr lebhaften Augen und einem Mund von Lebemann um den Mund.

„Sie sind noch nicht lange hier?“ fragte er. „Ich vermute das, weil Sie trotz der Flachheit der Gegend, die den Kirchturn zeigt, sich verirren.“

„Erst seit Anfang Februar, seit dem Tode meiner Mutter.“

„Ihre Frau Mutter ist tot?“ Mit angeblicher Teilnahme wandte er sich herum.

„Sie kannten sie?“ „Ja, ich hatte die Ehre.“ Rose sah ihn gespannt an, den Mund

Fortsetzung folgt

JEDER, DER

Die

in moderner Lyriker fort gesprochen: „Was menschen? Wir sind Fr keine Antwort bekämpfer bis zur Ermat mit uns Kraft; wir sind einer kennt das Ziel; eines Heidentum spreche Kirche aber birgt O du mein Liebes Oesterreich, 21.30 Unter uns gesagt, Politik in Deutschland.“

die eucharistische es ruft er es in die W ihr alle, die ihr mühte rd, ich will euch erq t der eucharistische e Antwort auf die Fr uns die Kraft in den mens, und schließlich igerschaft unerschle Unsere Zeit steht im eigkeit und des Zwei us die Reden in den mer wieder über die enheit im eigenen Lan erheit unter den Völl gen uns die Zeitungen rost der wirtschaftlich ot in manchen Länder eisen alle die Bücher t mer neue Namen im bauchlichen Systemen l einis das andere w uns auch ein Bild er Menschen, die den Lebens so hilflos da nicht ein noch a es Warum des Leides- t da jener Dichter r sagt: Wir sind Fr und keiner gibt uns A In diese Stimme der lft die Stimme des F enakel: „Kommet zu hübselig und beladen rücken“ (Joh. 18, 37) erkündet er es, wie emischen Landpfleger die Welt gekomme Wahrheit Zeugnis zu ; och, er kann von sich er Weg, die Wahrheit ind dieser Heiland, d komme durch Tannhagen,“ segelte während er die Wagentüre öffnete.

Rose lächelte dankbar, dabei bekam ihr Gesicht einen Ausdruck, der eine bestimmte Neugier in ihm wachrief.

„von Rössinck“ stellte er sich vor. Rose stutze. War dies etwa der Mann, von dem Mamsell Jette dem geäußert hatte — ja was doch? Sie sann sich nicht mehr ganz genau; ihm eine Warnung war aber dabei gewesen.

„Sie sollen meinetenwegen keinen Unmut machen. Ich gehöre nicht in das Dorf. Förster Marholt ist mein Vater.“

Das kam etwas gepreßt heraus. Sie trug noch immer an der ihr zu beschuldenden gesellschaftlichen Stellung ihres Vaters.

Ein eigener Zug ging über sein Gesicht. „Es verschlägt mir nichts, wenn Sie bis zur Försterei fahre. Ich denke, der Vater wird nichts dagegen haben, wenn ich Sie ihm wiederbringe.“

Rose sah ihn an, etwas verwirrt über den leisen Spott in seinem Ton. Er war eine vornehme Erscheinung, gefährlich von gleichem Alter wie Marholt. Das an den Schläfen stark ergraute Haar umrahmte ein regelmäßiges Gesicht mit sehr lebhaften Augen und einem Mund von Lebemann um den Mund.

„Sie sind noch nicht lange hier?“ fragte er. „Ich vermute das, weil Sie trotz der Flachheit der Gegend, die den Kirchturn zeigt, sich verirren.“

„Erst seit Anfang Februar, seit dem Tode meiner Mutter.“

„Ihre Frau Mutter ist tot?“ Mit angeblicher Teilnahme wandte er sich herum.

„Sie kannten sie?“ „Ja, ich hatte die Ehre.“ Rose sah ihn gespannt an, den Mund

Fortsetzung folgt

Fortsetzung folgt

Die Stille Stunde

FEDER, DER SEINEN BRUDER HASST, IST EIN MENSCHENMÖRDER

1 Joh. 3, 13 — Aus der Epistel am zweiten Sonntag nach Pfingsten

Die Eucharistie und unsere Zeit

Gedanken zum Sonntag

moderner Lyriker hat einmal das gesprochen: „Was sind wir arme Menschen? Wir sind Frager ohne Ruhe, keine Antwort bekommen; wir sind Hunger bis zur Ermattung, und keiner gibt uns Kraft; wir sind Wanderer, und keiner kennt das Ziel. So muß ein moderner Heidentum sprechen. Die katholische Kirche aber birgt in ihrem Schöße einen Schatz, der allen Pessimismus überwinden macht: den göttlichen Heiland in der Eucharistie! Vom Tabernakel ruft er es in die Welt: „Kommet zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!“ Und so ist die eucharistische Heiland für uns Antwort auf die Fragen unseres Lebens, die Kraft in den Kämpfen unseres Lebens, und schließlich das Ziel in der menschlichen Existenz geworden.

KEMBURG

Film, 18.30 Circus Borussia, 19.05 Allerlei lustige Geschichten, 19.55 Ja oder Nein! 20.00 Tagesschau, 20.20 Die Mädchen ohne Mann, 21.00 vom Film.

Film, 19.20 Die Straßen, 19.30 Aktuelles, 19.55 Ja oder Nein! 20.00 Tagesschau, 20.20 Die Mädchen ohne Mann, 21.00 vom Film.

Film, 19.20 Geschichte, 19.55 Ja oder Nein! 20.00 Tagesschau, 20.20 Die Mädchen ohne Mann, 21.00 vom Film.

Film, 19.20 Geschichte, 19.55 Ja oder Nein! 20.00 Tagesschau, 20.20 Die Mädchen ohne Mann, 21.00 vom Film.

Film, 19.20 Geschichte, 19.55 Ja oder Nein! 20.00 Tagesschau, 20.20 Die Mädchen ohne Mann, 21.00 vom Film.

Film, 19.20 Geschichte, 19.55 Ja oder Nein! 20.00 Tagesschau, 20.20 Die Mädchen ohne Mann, 21.00 vom Film.

Film, 19.20 Geschichte, 19.55 Ja oder Nein! 20.00 Tagesschau, 20.20 Die Mädchen ohne Mann, 21.00 vom Film.

Film, 19.20 Geschichte, 19.55 Ja oder Nein! 20.00 Tagesschau, 20.20 Die Mädchen ohne Mann, 21.00 vom Film.

Fortsetzung folgt

Man hat von dem Bau künstlicher Inseln im Ozean berichtet. Sie sollen den Flugzeugen Stützpunkte sein, wo sie neuen Betriebsstoff für den Kampf mit den Elementen an Bord nehmen können. Solche Inseln mitten im Ozean des modernen Lebens sind unsere Kirchen mit ihren Tabernakeln. „Insula Dei“ steht so schön an einer holländischen Kirche. „Insel Gottes“ unsere Tabernakel sind „Zellen“, aus ihnen strömt neues Leben hinein in unser Volk. Ja, die Tabernakel sind die wehren „Kraftwerke“ der Großstadt, größer und gewaltiger in ihren Wirkungen als die riesigen Dynamomas und Motoren, vor denen wir staunend stehen! Wie viele haben sich dort schon Kraft geholt in ihrem Kampf! Märtyrer, Bekenner, Männer, Frauen und Jungfrauen, die mitten in einer sittenverdorbenen Zeit die Lilie der Unschuld rein und fleckenlos bewahrten. Nein, wir brauchen nicht zu klagen: „Wir sind Kämpfer, und keiner gibt uns Kraft.“ Wir bekennen freudig mit dem Apostel: „Ich vermag alles in dem, der mich stärkt.“

Der Heiland ist endlich auch das Ziel in der Pilgerschaft unseres Lebens. Ich sah vor kurzem, wie ein Auto angehalten und die Papiere des Fahrers kontrolliert wurden. Wenn man so einmal die Menschen anhalten würde, die auf unseren Großstadtstraßen dahinhasten, und sie nach ihrem „Wohin“ fragte, was müßten sie uns wohl letztlich zur Antwort geben? Jetzt rennen sie blindlings bald hierhin, bald dorthin, wo sie das meiste erhoffen an Geld und Macht und Sinnenfreude und Genuß; und dann? — Dann kommt das große Ungewisse, das Versinken um Nichts. Wie dunkel liegt es über allem aus unserem Volke, und dieses Dunkel vermögen auch die hundert- und tausendkerzigen Birnen der Tanzpaläste und Revuen nicht zu erhellen. Sie blenden wohl für einen Augenblick, aber dann ist die Finsternis dichter und grausiger als zuvor. Sie sind wie Irlichter, die schon manchen schließlich dazu geführt haben, von Ekel gepackt, seinem Leben ein gewaltsames Ende zu machen. Mühsen nicht alle diese von sich bekennen: „Wir sind Wanderer, und keiner kennt das Ziel?“

In dieses Dunkel hinein leuchtet ein Licht. Klein und winzig ist es an Größe; aber es dringt hinaus aus der Enge der Kirche bis in die fernsten Winkel der Wirtschaft, hinein in die Ziellosigkeit unserer Zeit, es wird zum Leuchtturm für all die irrenden und suchenden Menschenherzen, das ewige Licht vor dem Tabernakel und zum dritten Mal ruft der eucharistische Heiland: „Kommet zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid!“ Er will ja dereinst unser Glück im Himmel und schon auf Erden ein „Unterpfand der künftigen Herrlichkeit“ sein. „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage“ (Joh. 6, 55). Ja, mehr noch, er gibt uns schon auf Erden „Brot vom Himmel“, „Speise der Engel“. Er, dessen Liebe einst eine Ewigkeit uns beglücken wird, vereinigt sich schon jetzt mit uns in innigster Liebesgemeinschaft. Wer einmal hat von dem Brote des Lebens, der bekommt Ekel an der vergifteten Nahrung, die uns der Weltgeist reichen will, den zieht es immer wieder hin zum „König und Mittelpunkt aller Herzen.“

Wir haben den Heiland schon oft freudig bekannt vor aller Welt in der Fronleichnamprozession, bekennen wir ihn auch innerhalb der Kirche! Wenn einst am Ende aller Tage die Tabernakel sich öffneten und reden könnten, wie würde die Welt, wie würden auch wir Staunen und Dank erfahren, wieviel Licht und Trost und Kraft und Gnade und Glück und Segen aus ihnen der Menschheit zuteil geworden ist.

Der Junge und die Wundertüte
Kürzlich ging ich mit Stephan über einen Rummelplatz. Wir sahen dem lustigen Treiben wohlwollend zu und erinnerten uns der weit zurückliegenden Zeit, da wir auch einmal Gefallen an Luftschaukeln und Schießbuden und am Haut-den-Lukas gefunden hatten, vor allem aber an Karussells. Und so blieben wir schließlich bei einem Karussell stehen, sahen zu, wie die Kinder es mit fröhlichem Geschrei stürmten, wenn es hielt, aber wir übersahen dabei nicht die Jungen, die es bedienten, es anschieben, mit ihm im Kreise drehen und es bremsen.
Ja, es war ein ganz einfaches Karussell, es hatte keinen Motor, nicht einmal ein ausgedientes Pferd, es wurde nur von Menschenkraft bewegt, durch die mehr oder weniger schwachen Kräfte von ein paar Jungen, die einander abwechselten, und das machte mich traurig, im Gegensatz zu Stephan, der die Knaben zwar nachdenklich, aber keineswegs mitleidig beobachtete. Das erstaunte mich, kannte ich Stephan doch als einen Menschen, dessen bestimmende Seite das Mitgefühl mit allen Wesen war.
Daher sagte ich, wie schwer und wie traurig es doch für diese Jungen sein müsse... „Weder traurig noch schwer“, unterbrach Stephan mich. „Erlaube mal“, widersprach ich ein wenig aufgebracht, „sie müssen arbeiten, während die anderen sich vergnügen. Und da sagst du“
Stephan legte mir eine Hand begütigend auf den Arm. „Komm weiter“, sagte er ruhig, „dann werde ich dir eine Geschichte erzählen, und du wirst mich verstehen, wie ich hoffe.“
Wir verließen den Rummelplatz und gingen durch die stillen Vorstadtstraßen. „Vielleicht ist es gar keine richtige Ge-

schichte“, begann Stephan, als der Lärm des Rummelplatzes hinter uns lag, „jedemfalls keine mit Spannung und Widerstreit und Pointe, sondern nur eine, wie mir scheint, recht nützliche Erkenntnis, aber das magst du nachher selber entscheiden.“
Er hielt inne, wie um seine Gedanken zu sammeln, dann fuhr er fort, in der bestimmten Art eines Mannes, der ganz genau weiß, worauf er hinaus will. „Ich bin als Junge gern Karussell gefahren, sehr gern, und da es bei uns zu Hause auf Geld nicht so genau darauf ankam, konnte ich es mir oft leisten, wenn ein Zirkus oder Schausteller in unsere Stadt kam oder wenn Jahrmärkte war. Ich erhielt ja nicht nur ein recht reichliches Taschengeld, meine Eltern steckten mir auch sonst gern ein paar Groschen zu. Ich dachte, es müsse eben so sein und — es würde auch so bleiben, aber... Es blieb nicht so, unsere Verhältnisse änderten sich mit einem Schlag. Mein Vater erlitt so schwere Verluste, daß er sein Geschäft aufgeben mußte, und bald darauf starb er, meine Mutter blieb unverorgt zurück. Mit einem Male herrschte bei uns bittere Armut. Es war gar keine Rede mehr von Taschengeld und schon garnicht von Extragroschen.“
Ich will mich nicht etwa nachträglich beklagen, im Gegenteil, denn ich lernte... Meine Vorliebe für Karussells war mir geblieben, aber mißmutig, ja neidisch stand ich dabei, wenn andere Kinder mit dem Karussell fuhren. Ich gönnte ihnen das Vergnügen, das mir jetzt versagt war, nicht, am liebsten hätte ich sie von den Pferden oder von den Elefanten auf denen sie ritten, heruntergestoßen...
Man muß mir meine Gedanken wohl angesehen haben, denn der Besitzer des

„Karussell“
Der kleine Junge stand vor dem Karussell und sah nach oben. Die Dreherei spielte, die Schaukeln zogen durch den Himmel und die kleinen Mädchen in den Gondeln kreischten hell auf.
Der Junge hatte einen Groschen in seiner rechten Hand. Er hielt ihn ganz fest, sah auf die Gondeln, öffnete dann die Hand, betrachtete sich den Groschen, schloß die Hand wieder und sah wieder hinauf.
Plötzlich drehte er sich um und ging hinüber zur Spielwarenbude. Die Bären und Autos, die Schaukeln und die Elmer, die Affchen und Windräder beachtete er nicht. Er sah nur immer auf einen Karton, der an der Seite des Tisches stand.
Als die Frau hinter dem Tisch ihn fragte: „Bubschen, was willst du denn?“ sagte er schnell und spannte den Finger noch fester um den Groschen: „Eine Wundertüte.“
Die Frau hielt ihm den Karton hin. Er gab ihr den Groschen und griff dann rasch in den Kasten, nahm eine Wundertüte heraus und ging schnell beiseite.
Seine kleinen Finger griffen hastig zu und rissen die Tüte auf. Die Tüte kletterte zu Boden. In der Hand hatte er eine kleine Trillerpfeife.
Er sah lange auf die Pfeife. Auf einmal fing er an zu weinen. Die Tränen rannen die Wangen hinunter. Er schloß die Trillerpfeife.
Der Mann, der gerade aus dem Gasthaus kam, sah den Jungen, ging auf ihn zu und sagte: „Na, kleiner, wer wird denn weinen?“
Der Junge sah zu ihm auf. Er deutete auf die zerissene Wundertüte auf dem Erdboden, zeigte dann auf die Pfeife und verzog schmerzlich das Gesicht.
Da dachte der Mann an seine Kindheit, nahm einen Groschen aus der Tasche und drückte ihn dem Jungen in die Hand. Der Junge hörte sofort auf zu weinen, sagte nur „au fein“ und rannte los.
Er gab der Frau den Groschen. Sie stellte den Kasten wieder hin. Er griff hinein. Diesmal aber ließ er sich Zeit. Er war klüger geworden und fühlte jede Tüte genau ab. Sein Gesichtchen war ganz gespannt, und er versuchte, sich mit seiner ganzen Vorstellungskraft in die Tüte hineinzuversetzen.
Dann hatte er eine Tüte in der Hand, die einen größeren Gegenstand enthielt. Langsam und sehr sorgfältig tastete er mit den Fingern noch einmal über das Papier und versuchte, die Konturen darunter aufzufühlen, nahm dann die Tüte und lief rasch fort.
Hinter dem Karussell öffnete er die Tüte. Er machte es ganz behutsam und hatte dann ein kleines Segelschiffchen in der Hand.
Er betrachtete es erst von allen Seiten. Dann setzte er sich ins Gras, schloß die Augen und hielt das kleine Schiffchen ganz fest in beiden Händen.
Die Dreherei spielte, die Mädchen kreischten, die Schüsse krachten an der Schießbude und der Bratwurstduft zog über den Platz.
Der kleine Junge aber achtete nicht mehr darauf.
Er fuhr jetzt unter einem weißen Segel, das sich im Wind blähte, in ein fernes, unbekanntes Land, er fuhr für einen Groschen in seinen ersten, großen Menschenraum.

Die Lourdespilgerzüge
Auf Grund der immer neu einlaufenden Anfragen betr. der Lourdespilgerzüge sei das Fahrtenprogramm noch einmal bekanntgegeben:
Vom 21. bis 29. Juli: Abfahrt in Liege-Guillemins; Preis 2.900 Fr. (ab Erquelesmes 2.830 Fr.)
Vom 22. bis 30. August: Abfahrt von Herbenthal; Preise ab Herbenthal 2950 Fr., ab Verviers 2935, ab Angleur 2.900.
Eisenbahner, die Freifahrt haben bis Lourdes, ebenso Kinder bis zu 10 Jahren zahlen 1500 Fr.
Die Anmeldungen aus dem Eupener Gebiet erfolgen bei den betr. Ortsförderinnen oder sogleich bei Pater Edmond Willems, Henri-Chapelle (Postcheck: 758202). Die Anmeldungen aus dem Malmédier Gebiet wolle man richten an Fr. Therese Loeffgen, rue de Limoges, 1, Tilff (Postcheck: 322228, Les Amis de Lourdes, 1, rue de Limoges, Tilff). Hier erfolgen auch und zwar unverzüglich — alle Anmeldungen für die Teilnahme am Krankenzuge, der vom 22. bis 30. August fährt, ab Liege-Longdoz; Preis 2.500 Fr.
Pater Edmond Willems

„Geld nötig?“
Wir leihen bis zu 35.000 Fr. aus, wenn Sie ehrenhaft bek. sind und Zahlkraft besitzen. Schnelle Abwickl. Amerk. Gesellschaft. Beisp.: 10.000 ist 24 X 512 — Schr.: BARBAY & Cie., 112, Av. de Tervuren, Brüssel. T. 34.48.57.

Vorwiegend weiter

Monarchen machen kleine Scherze

„Es ist wirklich arg, Majestät...“

Franz I., der Gemahl und Mitregent Maria Theresias, empfing den Besuch des Oekonomierates, der die Vermögensverwaltung der kaiserlichen Familie ausübte. Der Oekonomierat erstattete einen sehr ungünstigen Bericht über die Entwicklung der jährlichen Einkünfte, die um vieles geringer geworden waren, weil die Bedürfnisse des Staates ständig stiegen. „Es ist wirklich arg, Majestät“, klagte der Oekonomierat. „Ja, ja“, seufzte Franz I., „der Staat, der zieht uns noch alle aus...“

Schlichter Einwand

Kaiser Pedro von Brasilien, der nach seiner Abdankung als schlichter Bürgermann in Europa lebte, traf auf einer Gesellschaft mit einem deutschen Journalisten zusammen, der sich als großer Kenner brasilianischer Verhältnisse aufspielte. Als der weißbärtige Herr im schmucklosen Gehrock eine bescheidene Einwendung zu machen wagte, fuhr ihm der Journalist an: „Lassen Sie sich lieber belehren, anstatt mir zu widersprechen. Ich kenne die Zustände in Brasilien, während Sie ja wohl nie dort waren!“



Morgens im Hotel (Spanien)

„Sie mögen recht haben“, sagte der höfliche Pedro, „ich war ja bloß ein paar Jahrzehnte dort Kaiser.“

Das Einzige

Während eines Manövers verlor König Christian X. von Dänemark sein Taschentuch. Ein junger Soldat hob es auf wie eine große Kostbarkeit und reichte es dem König.

„Herzlichen Dank, mein Sohn“, sagte Christian, „Dieser Lappen ist mir sehr wertvoll.“

Heinrich Zille wird befördert

Antrittsrede in der Akademie

Der durch seine humoristischen und satirisch-anklagenden Darstellungen des Berliner proletarischen Milieus bekannte Zeichner Heinrich Zille (1858-1929), der als Lithograph begonnen hatte, blieb zeit seines Lebens dem Volk, dessen Typen er in so vielen Skizzen festgehalten hatte, eng verbunden und sprach auch dessen Sprache unverfälscht. Daran änderte sich auch nichts, als er zum Mitglied der Akademie ernannt wurde. „Der Zeichner der Armen“, so berichtet Werner Schumann im „Großen Zille-Album“ (Fackelträger-Verlag, Hannover), „gehörte nicht zu denen, die sich nach Akademie-Ehren drängten. Selbst den Beschwürungen seines alten Freundes, des Tierbildhauers August Gaul, blieb er unzugänglich, und als Gaul 1921 starb, ging Zille zu Max Liebermann, um ihm den Plan seiner Aufnahme in die Akademie auszulegen. Der aber hatte auch seinen berlinischen Dickschädel und erklärte kategorisch: „Nun j'rade nich!“

Doch ließ sich die Beförderung des volkstümlichen Berliner Künstlers auf die Dauer nicht aufhalten. 1924 war es soweit; widerstrebend mußte Vater Zille seinen Frack hervorholen, um in den erlauchten Kreis einzuziehen. Er hielt eine vielbelachte, ebenso drastische wie unverblühte Rede, die seiner würdig war. Der Brauch verlangte, daß er, der Sechszwanzigjährige, als jüngstes Akademiemitglied mit der Büchse herumgehen und die Stimmzettel einsammeln mußte.

„Na, det jeht ja noch“, brabbelte er vor sich hin, „aber muß ich als Lehrling nu noch den



„Ich möchte Ihren Hörern nur eins sagen, ich bin fertig.“ (USA)

er ist nämlich der einzige, wohin ich in Dänemark meine Nase stecken darf.“

Schnaps für die andern holen...? — Eigenhändig seinen Lebenslauf zu schreiben, so erzählt Werner Schumann weiter, war jedes Akademiemitgliedes Pflicht, und auch Heinrich Zille kam selbstverständlich nicht darum herum. Mit einer feierlichen Verbeugung übergab er dem Präsidenten Max Liebermann das denkwürdige Schriftstück. Es war mit denkbar größter Akribie so eng geschrieben, daß Liebermann das Blatt dicht vor die Augen halten mußte, um wenigstens ein paar Zeilen entziffern zu können. Dann hob er lächelnd den Kopf:

„Det is ja ganz ulkig, aber sagen Se mal, Zille, warum ham Se denn bloß det alles so kleen jeschriem?“

Worauf der Benjamin im hohen Rat entgegnete: „Erstens sollte det alles uff eene Seite jeht — und denn braucht es ja och keen anderer zu lesen!“ — Ja, das war Heinrich Zille wie er lebte und lebte, ein Stück des alten schönen, unvergeßlichen Berlin.“

Lächerliche Kleinigkeiten

Faule Ausrede

Schutzmann zu einem verdächtig aussehenden Individuum, das sich an einer Haustüre zu schaffen macht: „Mann, was machen Sie da?“

Das Individuum: „Herr Wachtmeister, ob Sie mir's glauben oder nicht, ich hab' einen

Schlüssel gefunden und suche nun das Haus, das zu ihm paßt, damit ich den Schlüssel zurückgeben kann.“

Seine Auffassung

Arzt: „Herr Meier, ich gebe Ihnen den guten Rat, mit dem Rauchen aufzuhören.“

Meier: „Ach, Herr Doktor, dazu bin ich wohl schon zu alt!“

Arzt: „Man ist nie zu alt, Herr Meier!“

Meier: „Nun gut, dann warte ich also noch zehn Jahre!“

Die Kostenfrage

„Ach, entschuldigen Sie, Herr Rechtsanwalt, ich möchte Sie gern etwas fragen. Kostet das etwas?“

„Fragen Sie ruhig, mein Herr, das kostet nichts, nur die Antwort lasse ich mir bezahlen.“

Boshaft

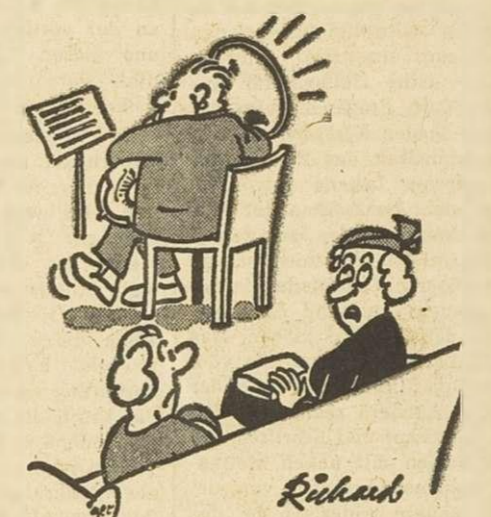
Frau Wichtig erzählt ihrer Freundin: „Ach, heute bin ich von Geschäft zu Geschäft gerannt, aber ich habe nirgends das bekommen, was ich wollte.“

Da antwortet die Freundin: „Ja, ja, es wird immer schwieriger, Kredit zu bekommen.“

Ein „feiner“ Herr

Herr Windig war mit seiner neuesten Braut in einem feinen Restaurant, um bei ihr Eindruck zu schinden. Als sie das Restaurant verlassen, gibt Herr Windig dem Garderobier ein dickes Trinkgeld. Da fragt die junge Dame ganz erstaunt: „Warum schenkst du dem Mann ein so hohes Trinkgeld?“

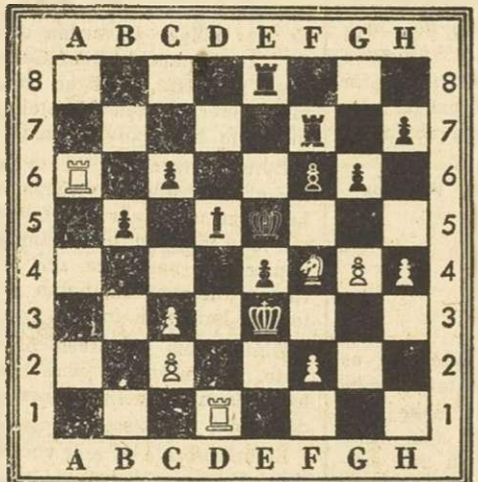
„Ganz einfach“, antwortet Herr Windig, „schau, was der Mann mir für einen feinen Mantel gegeben hat!“



„Wenn ich dran denke, daß ich Erich verlassen habe, nur weil sein Magen dauernd knurrte.“ (Norwegen)

Harte Nüsse

Schachaufgabe 25/60 von Opcenski



Matt in drei Zügen

Kontrollstellung: Weiß: Ke3, Ta6, dt, Sf4, Bc2, c3, f2, g4, h4 (9) — Schwarz: Ke5, Te8, f7, Ld5, Bb5, c6, e4, f6, g6, h7 (10).

Buchstabenpyramide

a
a a
a a a
a a a c
c c c e e
e e e h h h
r r r r r r r
r r r s s s s s
s s s t t t t t t

1. Selbstlaut, 2. Flächenmaß, 3. abessin. Titel, 4. Vogel, 5. Blume, 6. Schlagerkomponist, 7. Lücke, 8. Stadt in Frankreich, 9. Jurist.

Buchstaben-Gleichung

(A - B) + (C - D) + (E - F) + (G - H) = X
A = Fischgericht, B = Hunderasse, C = Fahrzeug, D = Fabrikanlage, E = englische Volksvertretung, F = Gebäude, G = Sportfunktionär, H = Begriff des Nacheinanderseins, X = Transportkaufmann.

Füllaufgabe

1. Verzierungs- o r
2. europ. Staat - u r
3. Inselgruppe der Ägäis - i c
4. Kraftfahrzeug - o r
5. Geschichte - o r
6. Verbrecher - o r
7. Werber - o r

Kleines Mosaik

stag — menna — nmew — geol — ulebe
soko — akom — angd — asd — stiste.
In der richtigen Reihenfolge gelesen, ergeben vorstehende Satzbruchstücke eine Lebensweisheit.

Spitzenrätsel

a g s o n i o l o e
b e s e r g f r c s n e
e l i d n o h t f
An Stelle der Striche sind Buchstaben einzusetzen, so daß die senkrechten Reihen Hauptwörter ergeben. Die oberste Waagerechte nennt dann eine deutsche Stadt.

Ergänzungsrätsel

-schlitt, -sang, -lar, -te, -fuhr, -be, -zin, -rien, -wisch, -ven, -nor, -traum, -ban, -che, -kal, -der.

Diese Fragmente sind durch Vorsetzen nachstehender Silben zu sinnvollen Begriffen zu ergänzen. In der so gewonnenen Reihenfolge ergeben die Silben eine Wahrheit.

al — ben — blei — der — fe — ge — ist
ler — ren — scha — scho — ste — te — u
wunsch — zu.

Schüttelrätsel

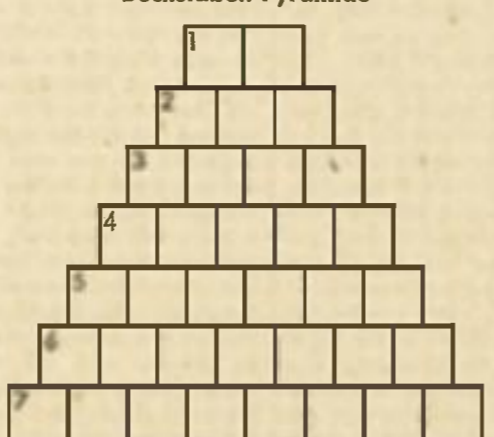
Hera — Ire — Leth — Nil — Rabe — Schuh
Vorstehende sechs Wörter sind derart in zweimal drei zu gruppieren, daß man nach gutem Durchschütteln die Namen von zwei deutschen Badeorten erhält; der erste liegt in Oberbayern, der zweite in Schlesien.

Verwandlungsrätsel

Elba — Weser — Lei — Wera — Grad
Aden — Rose.

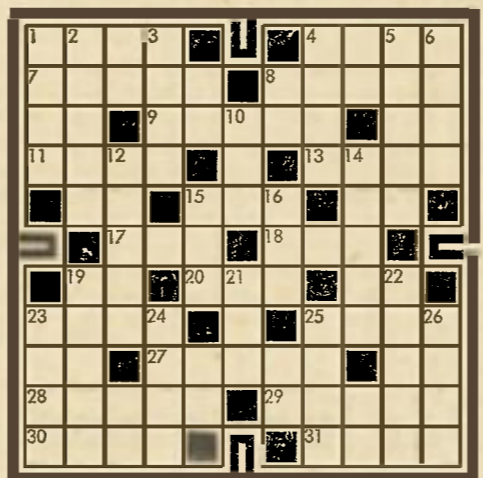
Die Endbuchstaben dieser Wörter — sie nennen eine Opernfigur von Richard Strauss — sind durch andere so zu ersetzen, daß neue Begriffe entstehen. Auch die neuen Füße ergeben eine Opernfigur von Richard Strauss.

Buchstaben-Pyramide



1. Tierprodukt, 2. Westeuropäer, 3. Lebewesen, 4. Italien. Stadt, 5. Zeitpunkt, 6. Name eines Bahnhofs in Rom, 7. hoher Staatsbeamter.

Kreuzwörterrätsel



Waagerecht: 1. Wasserpflanze, 4. wirklich, 7. Kleiderschädling, 8. Gewebe, 9. it. Geigenbauer, 11. verbleibender Teil, 13. dt. Fluß, 15. Schicksal, 17. Getränk, 18. Gegner Luthers, 19. Tierprodukt, 20. Männername, 23. Aschengäß, 25. Zählmaß, 27. Saiteninstrument, 28. Blume, 29. Himmelskörper, 30. Einzelgesang, 31. Hirschtier.

Senkrecht: 1. asiat. Strom, 2. Wetterstoff, 3. Staatshaushalt, 4. Gleichklang, 5. Teil d. Mittelmeers, 6. Flachs, 8. Abk. f. „Sankt“, 10. finn. Stadt, 12. Gewebe, 14. Schiffszubehör, 15. Wappentier, 16. Gewässer, 19. Balkonart, 21. Meeressäugtier, 22. franz. Fluß, 23. westfäl. Stadt, 24. Fußballausdruck, 25. Ostgermane, 26. Bedeutung.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — a — al — an — ar — ar — che — chri — de — ein — gent — go — hes — ho — horn — i — ke — lei — na — na — na — nik — re — se — se — sti — tan — tel — ti — ti — u — van, sollen 13 Wörter gebildet werden. Ihre ersten und dritten Buchstaben ergeben ein Sprichwort (es = ein Buchstabe).

Bedeutung der Wörter: 1. Gift, 2. kleiner Fisch, 3. Männername, 4. Fabeltier, 5. Wunschbild, 6. Feuerbachs Modell, 7. zeitgenössischer Dichter, 8. Noach Schiff, 9. italienisch: vorwärts, 10. Teil des Auges, 11. Gaststätte, 12. Spion, 13. Gesellschaftstanz.

Berühmte Leute

Jeweils vier berühmte Männer aus dem gleichen Fachgebiet finden Sie in jeder Reihe. Wissen Sie Bescheid?

1. Descartes — Spencer — Hume — Feuerbach
2. Barlach-Rodin-Tnorwaldsen-Michelangelo
3. Amundsen — Pizarro — Frobenius — Cook
4. Busoni — Dvorak — Egk — Gounod
5. Disraeli — Monroe — Bolivar — Pilsudski
6. Ascarri — Kling — Gonzales — Fungio
7. Marciano — Sharkey — Walcott — Braddock.

Hinzufügen und schütteln

Hera — Selb — Akte — Sara — Lire — Tag
Hirn — Band — Lena.

Die Buchstaben dieser Wörter sollen unter Hinzufügen eines zu sich findenden weiteren Buchstabens zu Begriffen anderer Bedeutung umgestellt werden. Die eingefügten Buchstaben nennen den Namen eines englischen Schriftstellers und Filmregisseurs.

Verschieberätsel

Die Wörter: Cassandra — Matador — Karriere — Faraday — Kaliber — Professor Augenarzt — Mannheim — Misdroy sind untereinander zu schreiben und dann so lange gegeneinander zu verschieben, bis zwei senkrechte Reihen, mit zwei Buchstaben Abstand, den Namen von zwei deutschen Städten an der See ergeben.

Auflösungen aus der vorigen Nummer
Schachaufgabe 24/60: 1. Sa! Kal: 2. Kc2 c3, Kc1 c2, Lb2 matt.

Zahlenpyramide: 1) e, 2) Ei, 3) nie, 4) Niet, 5) Stein, 6) Stirne, 7) Stearin, 8) Kanister.

Buchstaben-Labyrinth: Wir leben darin und nehmen selten nur in acht, daß ein jeder Augenblick unser Leben kürzer macht!

Silbenrätsel: 1. Wofan, 2. Aula, 3. Smaragd, 4. Dreiser, 5. Essig, 6. Moschee, 7. Hotel, 8. Eldorado, 9. Riemenschneider, 10. Zarewitsch, 11. Erker, 12. Neon, 13. Wappen, 14. Information, 15. Donkosaken, 16. Erika, 17. Rechtsanwalt, 18. Sahara, 19. Tetanie, 20. Riese, 21. Eritrea, 22. Bandit. — Was dem Herzen widerstrebt, läßt der Kopf nicht ein!

Köpfe gesucht: Masche — Orange — Trost Ostern — Rast — Reiter — Agent — Drang Rassel — Ehering — Neger — Nabel — Einhalt — Nerz — Motorradrennen.

Füllaufgabe: 1. Mannheim, 3. Auftritt, 4. Anlasser, 6. Trassant. — 2. Mut, 3. Ara, 5. rot. — Marat.

Kreuzwörterrätsel Waagerecht: 1. Arie, 4. Adel, 7. Absinth, 9. Uhr, 11. Ern, 13. Hesse, 16. Emma, 17. Mast, 18. Leuna, 19. Stab, 20. Imre, 22. Enkel, 23. Erl, 27. Leu, 28. Adresse, 29. Ebro, 30. Atom. — Senkrecht: 2. rar, 3. Esse, 4. Anis, 5. Ehe, 6. Sure, 8. Knut, 10. Hamster, 12. Reserve, 13. Halbe, 14. Stuck, 15. Email, 19. Sieg, 21. Etui, 23. Nero, 24. Elsa, 26. Lab, 27. Leo.

Da fehlt doch was: Mast — Leim — Wand Rate — Sago — Mord — Seil — Hast — Star Mode. — Tintoretto.

Aus zwei mach eins: Theologe, Ballast, Fassade, Madeleine, Marschall, Maskerade, Dachstein, Kantate, Possau, Donar, Gangster, Kapelle.

Zum Auszählen: Mit 5 — Selb scharf wird da und dort das Strebertum verurteilt, zumal von Strebern!

U-b-Kopf mit Hand!
1. Handreich, 2. Handwerk, 3. Handschlag, 4. Handicap, 5. Handkuß, 6. Handgabe, 7. Handball, 8. Handakten.

Gut geschützt: Das Leben ist eine Quarantäne fürs Paradies.

DE

W

Das Leben ist ein...
...das Leben ist ein...
...das Leben ist ein...

Das Leben ist ein...
...das Leben ist ein...
...das Leben ist ein...

Das Leben ist ein...
...das Leben ist ein...
...das Leben ist ein...

Das Leben ist ein...
...das Leben ist ein...
...das Leben ist ein...

Das Leben ist ein...
...das Leben ist ein...
...das Leben ist ein...

Das Leben ist ein...
...das Leben ist ein...
...das Leben ist ein...

Das Leben ist ein...
...das Leben ist ein...
...das Leben ist ein...

Das Leben ist ein...
...das Leben ist ein...
...das Leben ist ein...

DER PRAKTISCHE LANDWIRT

nun das Haus, den Schlüssel

Ihnen den gu-
fzubören!"
dazu bin ich

herr Meier!"
e ich also noch

r Rechtsanwalt,
gen. Kostet das

err, das kostet
e ich mir be-

Freundin: „Ach,
u Geschäft ge-
das bekommen,

„Ja, ja, es wird
bekommen.“

neuesten Braut
um bei ihr Ein-
Restaurant ver-
Garderobier ein
die junge Dame
st du dem Mann

Herr Windig,
für einen feinen



h Erich verlassen
aernd knurrt.“
(Norwegen)

hüttein
ra - Lire - Tag

rtler sollen unter
weiteren Buch-
Bedeutung un-
guten Buchstaben
nglischen Schrift-

sel
Matador - Kar-
er - Professor
Misdroy sind un-
d dann so lange
n, bis zwei senk-
staben Abstand,
schen Städten an

rigen Nummer
all Kai: 2. Ko2

5, 3) nie, 4) Niet,
, 8) Kanister.

r leben dahin und
laß ein jeder Au-
r macht!

2. Aula, 3. Sma-
Moschee, 7. Hotel,
neider, 10. Zaren-
on, 13. Wappen,
nsken, 16. Erika,
a, 19. Tetanie, 20.
dit. - Was dem
r Kopf nicht ein!
Orange - Trost
Agent - Drang
- Nabel - Ein-
drennen.
n, 3. Auftritt, 4.
Mut, 3. Ara. 5.

echt: 1. Arie, 4.
1. Ern, 13. Hesse,
ana, 19. Stab, 20.
Leu, 28. Adresse,
krecht: 2. rar, 3.
ure, 8. Knut, 10.
Halbe, 14. Stück,
23. Nero, 24. Elsa,

- Leim - Wand
il - Haat - Star

Theologe, Ballast,
chall, Maskerade,
Donar, Gangster,

Sehr scharf wird
verteilt, zumal

land:
rk, 3. Handschlag,
Handgabe, 7. Hand-

st ein quarantäne

Wenn Kartoffelreihen sich schließen ...

Die Pflegearbeiten sind dann noch lange nicht beendet

Bei keiner anderen Frucht lassen sich verschiedene Arbeiten in so ausgezeichneter Weise verbinden wie bei der Kartoffel. Dieser Weg, notwendige Arbeiten zu koppeln, d. h., den Boden zu lockern, ihn offenzuhalten, das Unkraut zu vernichten und gleichzeitig zu düngen und zu kalten, hat sich sehr bewährt. Er sollte deshalb immer mehr Eingang in die Betriebe finden.

Mit dem letzten Hochhäufen der Kartoffeln kurz vor dem Schließen der Reihen sind die Pflegearbeiten nicht beendet. Es beginnt eine der wichtigsten und leider in vielen Betrieben noch immer vernachlässigten Maßnahmen: Das Spritzen gegen die jedes Jahr mehr oder weniger auftretende Krautfäule. Sie ist weit gefährlicher als der Kartoffelkäfer, der heute mit den neuen hochwirksamen Mitteln (Insektiziden) rechtzeitig und leicht bekämpft werden kann. Die Gefahr großer Schäden durch den Krautfäulepilz, der bis 50 Prozent und mehr betragen können, liegt vor allem darin, daß es sich bei der Krautfäulebekämpfung nicht um eine direkte Bekämpfung wie beim Kartoffelkäfer, sondern um eine vorbeugende Maßnahme handelt, und die Spritzung dementsprechend einzusetzen hat, bevor die Krankheit sichtbar wird.

Die Erfahrung lehrt, daß frühe und mittelfrühe Sorten sehr viel gefährdeter sind als mittelspäte und späte Sorten, die jedoch ebenfalls stark von der Krautfäule befallen werden können. Frühe und mittelfrühe Sorten sind also rechtzeitig zu spritzen, um einem möglichen stürmischen Krankheitsausbruch in jedem Falle vorzubeugen. Dabei kann als Regel gelten, daß die erste Spritzung erfolgen muß, wenn die Reihen sich zu schließen beginnen. Es ist damit zu rechnen, daß der erste Spritztermin für die einzelnen Gebiete in Zusammenarbeit von Pflanzenschutzdienst und Meteorologen ermittelt und durch Rundfunk und Presse bekanntgegeben wird. Die erforderliche zweite und dritte Spritzung ist jeweils im Abstand von längstens 10 bis 12 Tagen vorzunehmen.

Die Empfehlung des "einen" oder anderen Spritzmittels hat nichts mit einer besseren Wirkung zu tun. Es kommt darauf an, daß das Mittel geprüft und ankommt ist und die Anwendungsvorschriften genau beachtet werden. In der Regel werden je nach Düsenart 200 bis 300 Liter Wasser für den Hektar benötigt. Beim Spritzen muß der Bestand trocken sein, damit die möglichst gut verteilte Spritzsubstanz an den Blättern haftet. Sofern, der nächste Zeitpunkt die Bekämpfung von Kartoffelkäfer und Krautfäule zusammenfällt, können die verschiedenen Mittel gemischt oder auch kombinierte Präparate in einem

Arbeitsgang angewandt werden.

Kurz vor und bei der Blüte wird auch der Kartoffelschädling Nr. 1, der Nematode, deutlich sichtbar. Seine immer größere Verbreitung sollte jeden Anbauer zwingen, die Kartoffelfelder sehr genau auf Nematodenbefall zu untersuchen. Das Krankheitsbild ist zunächst durch kleinere und größere Nester mit im Wachstum zurückgebliebenen Stauden gekennzeichnet. Das Wurzelwerk der befallenen Pflanzen ist stark entwickelt, es bilden sich fortlaufend neue Wurzeln. Etwa ab Mitte Juni sitzen an den Wurzeln deutlich sichtbare glasförmige Könnchen, sogenannte Zysten, die im Juli und später braun werden. Aus diesen Zysten, die bis zu 300 Eier enthalten, von der Wurzel abfallen und im Boden verbleiben, schlüpft bald ein Teil der Larven, um sich in die Wurzeln der Kartoffeln einzubohren. Sie saugen an den Wurzeln und verhindern die Wasser- und Nährstoffleitung in die Pflanze. Da es bisher kein wirtschaftlich gesichertes Mittel gibt, den Boden zu entsäuern, kommt es darauf an, das Verschleppen verseuchter Erde zu vermeiden und die Nematodenherde durch jahrelanges Einstellen des Kartoffelanbaues allmählich zu mAbsterben zu bringen.

Unsere weitere Aufmerksamkeit verdient der mehr oder weniger starke Afbau, der sich in jedem Kartoffelschlag zeigt. Der Anbauer kann bei einiger Aufmerksamkeit in der Zeit von Mitte Juni

bis Mitte August entsprechend der Reifezeit der verschiedenen Sorten an Hand der vorhandenen kranken Stauden den Umfang des Pflanzgutwechsels ziemlich sicher bestimmen. Falsch ist es, wie leider oft üblich, den Saatgutwechsel allein vom Ertrag abhängig zu machen. Entscheidend müssen Ertrag und Zahl der schweren Abbaukrankheiten sein. Hier handelt es sich weniger um die leichten Mosaik- und Fußkrankheiten, sondern fast ausschließlich um die Blattroll-, Stichelmosaik-, Kräuselmosaik- und Bukettkrankheit. Jeder Wirtschaftsberater ist bereit, dem Anbauer die Merkmale dieser leicht erkennbaren Krankheiten zu zeigen.

Den Pflanzgutwechsel vom Ertrag abhängig zu machen, kann zu schweren Fehlschlüssen führen. Denn es ist durchaus möglich, daß ein Kartoffelschlag mit 10 Prozent schwerkranken Stauden einen Ertrag von 200 dz/ha und mehr bringt. Dieser durchschnittlich gute Ertrag bietet keinen Maßstab für den Wert des Saatgutes im nächsten Jahre. Viel entscheidender ist es, daß nicht allein die sichtbaren 10 Prozent schwerkranken Stauden den nächstjährigen Ertrag bestimmen, sondern in viel höherem Maße die von ihnen ausgehende unsichtbare Ansteckung der gesunden Stauden. Erfahrungsmäßig ist bei dem angenommenen Beispiel mit Ertragsausfällen von schätzungsweise 4 bis 50 Prozent des Nachbaues zu rechnen.

Leberegelseuche des Rindes / Eine langwierige Bekämpfung führt zum Erfolg

Bei der Bekämpfung der Leberegelkrankheit handelt es sich um eine Leberkrankheit durch Einwanderung von Leberegeln. Die befallenen Tiere erleiden nicht nur eine Schädigung der Leber, die bei Schlachtung der Tiere untauglich wird, sondern sie werden auch anfälliger für andere Infektionskrankheiten. Ursache sind die Leberegel, deren Brut sich auf Gräsern und Pflanzen von feuchten, sumpfigen Wiesen befindet. Aus den Leberegeleiern, die von den befallenen Rindern mit dem Kot ausgeschieden werden, entstehen zunächst Larven, die sich in der Leberegelschnecke weiter entwickeln. Nach Abschluß der Entwicklung verlassen die Larven die Schnecken wieder, kapseln sich an Gräsern ein und können dann wieder von anderen Tieren aufgenommen werden.

Bei der Bekämpfung der Leberegelseuche richten sich die Maßnahmen einerseits gegen die übertragenden Schnecken auf der Weide und andererseits gegen die Leberegel im erkrankten Tier.

Zur erfolgreichen Bekämpfung ist die Kenntnis vom Entwicklungsgang der Schnecken notwendig. Die Laichablage der Schnecken beginnt im März und ist wohl im April-Mai am stärksten. Die hieraus entstehenden Schnecken können etwa im Juni wieder von den Larven des Leberegels befallen werden. Diese "jungen Schnecken selbst legen" im August-September schon wieder Larven ab. Da aus dem Laich sich innerhalb von 1 bis 6 Wochen wieder Schnecken entwickeln, so kommt diese zweite Schnecken- und Larven- und Schnecken- generation für dieses Jahr nicht mehr als Leberegelüberträger in Betracht. Diese Schnecken- und Larven- und Schnecken- generation ist allerdings diejenige, die sich im nächsten Frühjahr bereits mit den aus dem überwinternden Leberegeleiern schlüpfenden Flimmerlarven zuerst anstecken und so für fortlaufende Weiterverbreitung der Weiden sorgen.

Die Lebensdauer der Schnecken ist kurz. Unter günstigen Bedingungen leben sie etwa zwei Jahre. In die Schnecken bohrt sich die kleine Flimmerlarve ein, die sich bei genügend Feuchtigkeit in den Leberegeleiern entwickelt hat. Diese Flimmerlarve lebt in der Schnecke etwa 2 bis 4 Monate und vermehrt sich dabei ungeheuer, da eine Schnecke gewöhnlich von mehreren Flimmerlarven befallen wird, ist es nicht verwunderlich, daß die Verseuchung der Weiden oft sehr stark wird, wenn gegen Ende des Sommers (August-September) die meisten Larven aus den Schnecken schlüpfen. Das Jungvieh wird etwa Mitte April auf die Weide gebracht und findet hier erstens die Leberegeleier vor, die vom vergangenen Jahr her überwintert haben und zweitens die Schnecken, die mit der Ausstoßung der Larven beginnen. Es besteht also eine doppelte Gefahr für das Jungvieh. Die Tiere selbst scheiden mit dem Kot Leberegeleier aus und verseuchen dadurch die Weide. Andererseits können sie selbst die überwinternden Larvenzysten mit den Gräsern aufnehmen.

Die Wanderung der mit dem Gras aufgenommenen Larven im Tierkörper bis zur Leber dauert etwa zwei bis drei Monate. Die erste Ansteckung auf der Weide (April) wird sich also im Juni/Juli bei den Tieren bemerkbar machen. Dann tritt ein gewisser Stillstand der Ansteckungsgefahr ein, weil die im Mai neu angesteckten Schnecken erst nach 2 bis 3 Monaten die ansteckungsfähigen Larven abgeben. Da diese im Tierkörper erst nach gut 2 Monaten ihre Wanderung zur Leber beendet haben, kann ein Anstieg der Verseuchungsgefahr erst wieder im September erfolgen. Die Ausscheidung der Larven von den Schnecken und damit die Zystenbildung auf der Weide ist im Herbst am stärksten und demzufolge ist auch zu dieser Zeit die Ansteckungsgefahr für die Rinder am größten. Hauptgefahrpunkte sind somit: 1. Die Zeit des Austritts, 2. der Juni und 3. der Frühherbst durch Massenproduktion der Zysten.

In der Landwirtschaft Arbeitsverteilung zwischen Mann u. Frau

Die Arbeit in der Landwirtschaft stütze sich früher mehr oder weniger stark auf die Frauenarbeit. Die weiblichen Arbeitskräfte übernahmen neben ihrer Tätigkeit im Haushalt einen großen Teil aller Arbeiten im Betrieb - unabhängig davon, ob sie schwer oder leicht, angenehm oder unangenehm waren. Im Laufe der Zeit hat sich besonders in den bäuerlichen Familienbetrieben ein beinahe festgelegtes Schema der Arbeitsverteilung zwischen Mann und Frau herausgebildet. Verschiedene Arbeiten im landwirtschaftlichen Betrieb werden als typische Frauenarbeiten bezeichnet, während andere Arbeiten auch von männlichen Arbeitskräften übernommen werden können. Bei dieser Einstufung ist in den wenigsten Fällen die Schwere der Arbeit, sondern vielmehr eine aus der Gewohnheit heraus entstandene Verteilung bestimmend. So wird z. B. in bäuerlichen Familienbetrieben der Bundesrepublik die Melkarbeit eine arbeitsphysiologisch relativ schwere Arbeit, überwiegend von weiblichen Arbeitskräften durchgeführt. Untersuchungen der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft, Institut für Wirtschaftslehre und Soziologie, Bad Godesberg, ergaben, daß in bäuerlichen Familienbetrieben im Durchschnitt ca. 75 bis 80 v. H. der Melkarbeit von weiblichen Arbeitskräften übernommen wird. Demgegenüber ist bekannt, daß z. B. in der Schweiz in gleichen Betriebs-

größtenklassen überwiegend männliche Arbeitskräfte die Melkarbeit übernehmen. Dieses Beispiel soll nur zeigen, daß die Arbeitsverteilung zwischen Mann und Frau in den meisten Fällen nicht aus rationalen Überlegungen, sondern aus der Gewohnheit heraus entstanden ist. Ähnliches gilt auch für andere Arbeitsarten in der Hof- und Außenwirtschaft.

Mit zunehmender Entwicklung der westdeutschen Landwirtschaft, insbesondere der starken Rationalisierung und Mechanisierung der Hof- und Außenwirtschaft, muß besonders auf die Arbeitsverteilung zwischen den einzelnen Arbeitskräften im Betrieb geachtet werden. Zur Zeit verteilt sich die Arbeitszeit der Bäuerinnen, wie die oben genannte Untersuchung ergeben hat, zu je ungefähr 50. von H. auf Haushalt und 50 von H. Betrieb, d. h. also Hof- und Außenwirtschaft. Es ist bei der zunehmenden Mechanisierung und ständigen Weiterentwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe in Zukunft durch aus möglich, den Anteil, den die Bäuerinnen im Betrieb leisten, zugunsten ihrer eigentlichen Aufgabe als Frau und Mutter, nämlich ihrer Arbeit in der Hauswirtschaft zu reduzieren. Das bedeutet keineswegs, daß die Bäuerin restlos aus dem Geschehen des landwirtschaftlichen Betriebes herausgelöst werden soll. Sie wird immer daran interessiert sein, sich über den Betrieb zu orientieren. Das ist aber nicht gleichbedeutend damit, daß alle Arbeiten von ihr selbst mit durchgeführt werden müssen. Es müßte vielmehr erreicht werden - und in vielen Fällen erleben wir es auch schon in der Praxis -, daß das Schwergewicht in ihrer Arbeit in der Hauswirtschaft liegt. Inmitten können dann durchaus noch eine kurzfristige Mithilfe bei einzelnen Arbeitsspitzen in der Außenwirtschaft und auch bei einzelnen, leichteren Tätigkeiten in der Hofwirtschaft. Gerade die Arbeiten in der Hofwirtschaft belasten die Bäuerin im Laufe des Jahres sehr stark, da sie ja täglich anfallen und sich zum Teil mit zeitgebundenen Arbeiten im Haushalt überschneiden. Der Bäuerin sollten daher in der Hofwirtschaft nur kleinere Aufgaben, z. B. in der Aufzucht des Jungviehs und dergleichen überlassen werden, ohne sie zu allen anderen, besonders schweren Arbeiten, ständig heranzuziehen. Die Frau ist im allgemeinen für körperlich leichtere, geschicklichere und große Ausdauer erfordernde Arbeiten besonders befähigt. Ungeeignet aus physiologischen Gründen sind alle Schwerarbeiten, Tragarbeiten und Arbeiten in großer Hitze.

Die Vielseitigkeit des landwirtschaftlichen Betriebes und insbesondere der Familienbetriebe gibt die Möglichkeit einer idealen Arbeitsverteilung zwischen Mann und Frau. Es bedarf dabei meist nur seiner sehr gründlichen gemeinsamen Überlegung, um sich aus der herkömmlichen nicht ganz richtigen Arbeitsverteilung zu lösen.

Wie verhüten wir sie? Pilzvergiftungen ausgeschlossen!

Leider noch immer wieder hört und liest man von bösen Pilzvergiftungen. Wie kann es zu diesen Unfällen kommen? Man kann zwar gut verstehen, daß die Menschen immer wieder gerne Pilze essen: sie werden mit Recht als Leckerbissen gezehmt; man kann ebenfalls gut verstehen, daß sich die modernen Weltbürger des Autozeitalters diese Leckerbissen selbst suchen wollen; völlig unverständlich muß es heißen, wie man Pilze sammeln, kochen und essen kann, ohne eßbare und giftige Formen sehr genau zu kennen. Das ist im höchsten Grade leichtsinnig! Und es dürfte doch wohl allgemein bekannt sein, daß nicht jeder Pilz eßbar ist. Auch die alten Hausmittel der „Gißprobe“ mit dem Silberhügel oder anderen Gerätschaften sind keine Sicherung gegen den Tod durch Pilzgifte. Nein, hier hilft nur eine gründliche Kenntnis der in Feld und Wald, an Wegen und Wiesen vorkommenden Pilzformen und ihrer Eigenschaften. - Auf der 45. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (DLG), die vom 3. bis 10. Mai 1959 auf dem Messegelände in Frankfurt stattfand, wurde eine Pilzlehrschaubau aufgebaut, die diese dringend notwendigen Kenntnisse in anschaulicher Form vermittelt.

Gestern Wirtschaftsküche - heute Wirtschaftsraum

Auf jedem Bauernhof hat die „Wirtschaftsküche“ eine wichtige Rolle gespielt, solange sie der Ort war, an dem alle die raum- oder zeitraubenden, die nassen oder schmutzigen Arbeiten verrichtet wurden, die in einem bäuerlichen Betrieb täglich anfallen: Poterbochen und Zubereiten für Schweine und Geflügel. Spielen von Milchkannen und Melkgeschirz, Schlachten und Rufen von Geflügel, Eiersortieren, Schweineschlachten, Putzen und Einkochen von Gemüse und Obst, Wäschewaschen und vieles andere mehr. Auch zur Unterbringung von Arbeitsgerät, Eimern, Körben, Wannen, Brennstoff und dergleichen diente sie. Hier wurde am Samstag gebadet und in manchen Betrieben im Sommer sogar geschwommen. Damit war dieser landläufig als „Wirtschaftsküche“ bezeichnete Raum der Mittelpunkt von Hof- und Hauswirtschaft.

Und heute? Die Mechanisierung der Hof- und Feldwirtschaft hat eine Aenderung mancher Arbeitsverfahren mit sich gebracht. Die Rationalisierung verlegt die betrieblichen Arbeiten an die entsprechenden Bedarfstellen: die Ställe brauchen die enge Verbindung mit den Futterplätzen, die Milchkammer einschließlich der Spülvorrichtung von Kannen und Melkzeug gehört neben den Kuhstall, das notwendige Arbeitsgerät an den jeweiligen Arbeitsort griffbereit. Die Wirtschaftsküche ist dadurch entlastet. Im neuzeitlichen Haushalt sind Küche und Bad zweckmäßig eingerichtet, so daß in der Wirtschaftsküche weder geschwommen noch gleichzeitig gekocht werden muß.

Aber selbst die noch verbleibenden Arbeiten - vornehmlich diejenigen, die die Bäuerin ausführt - schrumpfen im modernen Betrieb zusammen: Die Wäsche wird in platzsparenden Maschinen gewaschen und geschleudert oder sogar in die Wäscherei gegeben, Obst, Gemüse und Fleisch werden eingefroren. Diese Arbeiten werden der Küche zugeordnet, weil sie zwischen durch erledigt werden können und die Maschinen zeitweilig bedient oder beaufsichtigt werden müssen. Außer den beiden Arbeitsplätzen für das Waschen und für die Vorratshaltung sind im allgemeinen noch ein Abstellplatz für Hauspflegegeräte, eine Ablage für Arbeitskleidung und -schuhe sowie ein Handwaschbecken und ein Ausguss erwünscht. Die Wirtschafts-„küche“ hat sich zu einem Wirtschafts-„raum“ entwickelt.

Art und Umfang der zu verrichtenden Arbeiten bestimmen die Einrichtung und bauliche Gestaltung dieses Raumes. Seine Größe muß für die notwendigen Arbeits- und Abstellplätze, Maschinen und Geräte ausreichen. Unempfindlich gegen Nässe, Schmutz und Fett sowie ein rutschfester, leicht zu reinigender und gut zu entwässernder Fußboden sind notwendig. Zugfreie Be- und Entlüftungsmöglichkeiten z. B. durch Kippflügelventilator sind ebenso wünschenswert wie eine gute, blendungsfreie Beleuchtung. Nicht zuletzt muß der Wirtschaftsraum heizbar sein bzw. temperiert werden können. Ein solcher Raum im bäuerlichen Familienbetrieb bedeutet einen weiteren Schritt vorwärts, um die Arbeit unserer Landfrauen zu erleichtern.

Lohnt der Anbau von Futterkohl?

Einiges über Sorten, Düngung, Pflege, Ernte und Fütterung

Es ist eine bekannte Tatsache, daß Feldfrüchte-Anbau- und -Erntemethoden immer wieder neu im Lichte der Wirtschaftslage betrachtet werden müssen. Die Veredelungswirtschaft mit Viehhaltung ist die Betriebsform, die wir in der Vergangenheit auch in der Zukunft die Bodenfruchtbarkeit und die Wirtschaftlichkeit erhält. Gerade darum müssen bei diesem Wirtschaftszweig Aufwand und Ertrag im richtigen Verhältnis zueinander stehen.

Betrachtet man heute den Futterkohl aus diesem Gesichtswinkel, so haben wir zunächst seine Stellung in der Fruchtfolge zu prüfen. Dabei ist festzustellen, daß diese Pflanzenart auf fast allen Böden gut gedeiht und auch in ihrer Stellung in der Fruchtfolge sehr elastisch ist. Die Möglichkeit des Anbaues sowohl als Hauptfrucht, wie als Zweitfrucht und auch als Zwischenfrucht ermöglicht dem Betrieb ein elastisches Disponieren. Die gute Vorfruchtwirkung ist bekannt und ergibt sich vor allem aus der Beschattung des Bodens und der Vernichtung des Unkrautes.

Der Anbau

Kann als Drillsaat oder als Pflanzung erfolgen. Bei Drillsaat sind etwa 4 kg je ha nötig. Die Aussaat soll in ein gutes Saatbeet etwa bis zum 15. Juli flach erfolgen. Reihenabstand 40 bis 50 cm. Zur Pflanzung benötigt man etwa 1,5 kg Saat je ha die etwa 6 Wochen vor dem Auspflanztermin in ein Anzuchtbeet gesät werden. Gute Pflanzen können noch mit Erfolg bis zum 15. August ausgepflanzt werden. Da die Pflanzen leicht anwachsen und die Arbeit durch Pflanzmaschinen voll mechanisierbar ist, erfreut sich die Pflanzung wieder zunehmender Beliebtheit.

Die Düngung

Wir erwarten von Futterkohl, daß er uns in kürzester Vegetationszeit größte Mengen hochwertiger Futters liefert. Dies kann er natürlich nur, wenn er auch dementsprechend mit Nährstoffen versorgt wird. Eine gute Grunddüngung und beste Stickstoffversorgung ist daher unerlässlich. An Reinnährstoffmenge sollten etwa 40 kg je ha Phosphorsäure, 50 kg je ha Kali und 80 bis 100 kg je ha Stickstoff in leichtlöslicher Form zur Verfügung stehen.

Die Pflege

Ist mit Hackmaschinen voll mechanisierbar. Eine Handhacke erübrigt sich in den meisten Fällen. Jedoch ist der Kohl in der Jugend für mehrere Maschinenhacken sehr dankbar.

Die Ernte

Ist dem Betrieb ein großer Spielraum gelassen. Futterkohl wächst noch bis zu 3 Grad über Null und kann noch bis tief in den Winter hinein auf dem Felde bleiben. Die Erntemethode richtet sich nach der Mechanisierungsstufe des Betriebes und ist sowohl mit einfachen Mitteln möglich, wie auch voll mechanisierbar durch den Feldhäcksler. Der Futterkohl eignet sich sowohl für die Grünfütterung und ergibt auch ein leicht silberbares, schmackhaftes Gärfutter als Hauptfütterung für den Winter.

Superphosphateinstreu im Stall

Sie verbessert den Stallmist wesentlich

Da in manchen landwirtschaftlichen Betrieben durchgeführte reine Stallhaltung aller Rindvieharten liegen neben den geldlichen Erlösen aus der Fleisch- und Milchproduktion wertvolle Humus- und Nährstoffmengen in Form des täglich anfallenden Stallmistes. Dieser Humus- und Nährstoffquelle - der Grundlage der ertragsbeeinflussenden Bodenfruchtbarkeit - ist ein ganz besonderes Augenmerk im Hinblick auf beste Qualitätsgewinnung zu schenken.

Neuere Erkenntnisse und Erfahrungen haben gezeigt, daß die Qualität des Stallmistes durch Zugabe von Phosphorsäure in Form von Superphosphat im Stall mehrfache Vorteile mit sich bringt. Durch die Superphosphateinstreu werden die sonst auftretenden Stickstoffverluste infolge Stickstoffbindung herabgesetzt. Neben den ammoniakreicheren Düng wird eine hygienisch bessere und ammoniakärmere Stallluft gewonnen. Auf Grund der Sonderzugabe von Superphosphat enthält der Superstallmist gegenüber dem Normalmist einen wesentlich höheren Phosphatanteil. Die im Stall erforderliche zusätzliche Arbeit für die Einstreu von Superphosphat in den Wirtschaftsdüngern fällt nicht wesentlich ins Gewicht. Sie ist vielmehr als

Die Fütterung

An Rindvieh, Schweine, Pferde und Hühner bringt den Tieren bis tief in den Winter hinein das so dringend benötigte Grünfutter, das durch kein anderes Futtermittel ersetzt werden kann. Der Reichtum der Blätter an Eiweiß und Karotin ist ganz besonders für die Milchkuhe und die Hühner unentbehrlich. Gaben bis zu 30 kg je Milchkuh und Tad werden gut aufgenommen und bestens verwertet.

Die Sortenauswahl

Aus dem Vorstehenden ergibt sich, daß der moderne Betrieb auch an den Futterkohl hohe Ansprüche stellen muß. Folgende Eigenschaften sind dafür unerlässlich: Die Sorte muß sich den verschiedenen Böden und Anbaumethoden gut anpassen können. Sie muß bei aller Schnellwüchsigkeit und guter Düngungsstandfest und frostunempfindlich sein. Da die Blätter die wesentlichen Träger des Eiweißes und des Karotins sind, können nur blattreiche Sorten das allein rentable Qualitätsfutter liefern, das zur

Erzeugung der Veredelungsprodukte benötigt. Schließlich müssen die Pflanzen auch widerstandsfähig gegen Schädlinge und Krankheiten sein. Diese unerlässlichen Eigenschaften findet man nur in den deutschen Hochzuchten, wie „Littmanns Blattstammkohl“ und „Grüner Marktstammkohl“, die in jahrzehntelanger Züchtungsarbeit den modernen Verhältnissen angepaßt worden sind. Die Sorte „Littmanns Blattstammkohl“ ist im Wuchs etwas niedriger und liefert 70 bis bis 80 Prozent Blattanteil an der Gesamtmasse. Sie verträgt Fröste bis zu minus 16 Grad ohne wesentliche Schädigung. Die Sorte „Grüner Marktstammkohl“ ist im Wuchs etwas höher, hat 50 bis 60 Prozent Blattanteil und verträgt 10 Grad Frost ohne wesentliche Schädigung. Nur durch die ständige Züchtungsarbeit deutscher Züchter konnten diese wertvollen Eigenschaften erzielt und erhalten werden. Wie bei allen anderen Kulturpflanzen, sind auch hier Herkünfte aus anderen Klimagebieten unbrauchbar, da sie weder auf die klimatischen Anbaubedingungen unserer Breiten, noch auf die Qualitätsanforderungen moderner Betriebe geücht sind.

Abschließend ist festzustellen, daß die ständige Ausweitung der Anbaufläche von Futterkohl nicht eine zufällige Schwankung ist. Sie ist vielmehr darauf zurückzuführen, daß immer mehr Betriebe die Vorteile einer modernen Wirtschaftsweise mit modernen Futterkohlarten erkannt und erfahren haben.

Sorte ist nötig

Kopfdüngung und Kopfkalkung der Kartoffeln

Unser Ziel sind stets hohe und wirtschaftlich gesicherte Erträge. Sie sind mit bestem Pflanzgut, guter Bodenbearbeitung und reichlicher Stallmist- oder Gründüngung allein nicht zu erreichen. Ohne Mineraldünger geht es nicht. Die heute erreichbaren Leistungen im Kartoffelbau machen sie unentbehrlich. Die Erträge lassen sich durch eine ausreichende und planvolle Düngung auf 300 dz-ha steigern.

Eine möglichst schnelle und rechtzeitige Frühjahrsbestellung veranlaßt viele Betriebe, die Düngung zunächst zurückzustellen und sie als Kopfdüngung nachzuholen. Dabei ist die bisher besonders auf leichten Böden übliche teilweise Stickstoff-Kopfdüngung nicht einseitig zu bevorzugen. Eine Ueberdüngung begünstigt ebenso wie eine einseitige Stickstoffdüngung bei Mangel an Phosphorsäure und Kali den Krautwuchs auf Kosten des Knollenertrages, verzögert die Reife und verursacht dadurch geringe Haltbarkeit und drückt den Stärkegehalt herab. Hohe Stickstoffgaben bedingen stets reichliche Phosphorsäure- und Kaligaben. In diesem Falle vermag der Stickstoff den Ertrag ebenso zu steigern wie das Risiko von Mißernten bei ungünstiger Jahreswitterung zu mindern. Als Kopfdünger stehen die Düngemittel, die den Stickstoff in Form von Salpeter oder Ammoniak oder von Salpeter und Ammoniak enthalten, im Vordergrund. Sie sind zweckmäßig kurz oder nach dem Aufgang der Kartoffeln zu streuen. Mit ihrem Salpeteranteil stehen sie den

jungen Kartoffelpflanzen als fertige Pflanzennahrung rechtzeitig zur Verfügung. Mit ihrem Ammoniakanteil bleiben sie eine länger anhaltende Stickstoffquelle, wobei bemerkenswert ist, daß die Stickstoffaufnahme bei Frühkartoffeln ihren höchsten Stand im Juni und bei mittelspäten und späten Sorten im Juli erreicht. Bei Frühkartoffeln ziehen wir deshalb die Salpeterdünger, bei mittelspäten und späteren Sorten die ammoniak- und salpeterhaltigen Dünger vor. Als wirtschaftlich gesicherte Gaben sind im großen Durchschnitt bei Frühkartoffeln 5 bis 6 dz, bei Späse- und Futterkartoffeln 4 dz und bei Pflanzkartoffeln nur 2 bis 2,5 dz je ha anzusehen.

Der Erfolg der Stickstoffdüngung ist weitgehend davon abhängig, ob der Kartoffel gleichzeitig genügend Kali und Phosphorsäure zur Verfügung steht. Kali und Phosphorsäure fördern im besonderen die Stärkegehalt, verbessern die Gewebefestigkeit und damit die Qualität der Kartoffel und erhöhen die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheitsbefall. Wo die Düngung mit Kali und Phosphorsäure in diesem Jahre nicht rechtzeitig durchgeführt werden konnte, muß sie in jedem Falle als Kopfdüngung nachgeholt werden. Dabei sind das leichtlösliche Superphosphat und Kalimagnesia besonders geeignet.

Da die Kartoffel auf leicht aufnehmbare Phosphorsäure angewiesen ist, sollte die Düngermenge bei Früh-, Späse- und Futterkartoffeln nicht unter 3 dz-ha liegen. Derartige Gaben sind als wirtschaftlich gesichert anzusehen. Bei der Kali-Kopfdüngung haben sich in unseren Versuchen im großen Durchschnitt als wirtschaftlich und zweckmäßig erwiesen bei Frühkartoffeln 5 bis 6 dz, bei starkreichen Futterkartoffeln 4 bis 5 dz, bei mittelspäten und späteren Späsekartoffeln 3 bis 4 dz-ha Kalimagnesia (Patentkali).

Die notwendige Kalkung des Bodens in Form der Kopfkalkung zu Kartoffeln ist heute in zahlreichen Betrieben allgemein üblich geworden. Sie erfolgt zweckmäßig wenn die Kartoffelstauden eine Entwicklungshöhe von 10 bis 15 cm erreicht haben. Hinzu kommt, daß die laufenden Hack- und Häufelarbeiten einen besonderen Arbeitssparnis ergeben und eine gute Verteilung des Kalkes im Boden sichern. Als durchschnittliche Gaben rechnen wir 8 dz Branntkalk oder 12 bis 14 dz kohlen-sauren Kalk je Hektar. Der Kalk ist stets bei trockenem Wetter zu streuen. Die Erfahrung zeigt, daß eine Aetzung oder Verbrennung der Kartoffelblätter selbst bei plötzlich eintretenden leichten und schweren Niederschlägen nicht auftritt. Wer die Kalkung in dieser Form kennengelernt hat, wird immer dabei bleiben.

Zu beachten ist schließlich, daß Aetzkalk und Miscrkalk nicht mit ammoniakhaltigen Düngern oder mit Superphosphat in direkte Berührung kommen. Wo daher eine Kopfkalkung der Kartoffeln

Ein Dorado für unsere Rüsseltiere Topinambur-Schweineweide

Der Markt verlangt vom Schwein nicht mehr dicke Speckseiten, sondern möglichst schieres Fleisch. Dem Tier muß also Bewegung geboten werden, damit es sich gesund entwickeln kann. Alles, was zu einer gesunden, nach modernen Grundsätzen durchgeführten Aufzucht nötig ist, findet das Schwein auf der Topinamburweide, zumal, wenn sie durch Topinamburdschungel ergänzt wird.

Ein solches Topinamburdschungel befindet sich in Barmhölst bei Hermannsburg im Kreise Celle. Erst Ende Mai, als die Pflanzzeit der Topinambur (die Ende April schließt) schon lange beendet war, kam im Rahmen des Versuchsringes ein Versuch mit Topinamburweide zum Tragen. Man konnte nicht viel erwarten, da nur eine verkürzte Vegetationszeit zur Verfügung stand. Alle Beteiligten wurden aber angenehm überrascht, als innerhalb von vier Monaten ein Bestand heranwuchs, der Ende September bereits 4 m Höhe erreicht hatte und so dicht war wie ein Dschungel.

Die Schweine auf der angrenzenden Grasweide konnten die Öffnung des Bestandes, der bis Ende Oktober gesont werden sollte, nicht abwarten. Ueber eine beim Drahtzaun gelegene Stuhlstütze brachen sie kurzerhand in den Bestand ein und ließen sich auch nicht mehr daraus fernhalten. Wozu auch? Der Bestand bot eine solche Ueberfülle an Kraut und auch schon an noch nicht ausentwickelten Knollen, daß die 25 Sauen und Läufer so bald nicht mit diesem Dickicht fertig wurden.

Sie scheinen nämlich Lust zu haben, den ganzen Aufwuchs buchstäblich „mit Stumpf und Stiel“ zu verputzen. Der Anfang ist gemacht.

Zunächst ging es über eine Frühsorte (Bianka) her. Sie setzte vom Kraut dafür um so mehr Knollen an. Bereits im September sah dieser Bestand einem Schlachtfeld ähnlich. Stauden war umgewühlt. Alles was verblieben trotz dem soviel Knollen, daß mit der Erneuerung des Bestandes gerechnet werden kann. Durch das übrige Dickicht wurden zunächst Gassen gebahnt wie durch einen Urwald. Sehr unsystematisch gingen hier die Schweine vereinzelt Knollen nach. Sehr viel gründlicher rückten sie dann dem Kraut zu Leibe, und zwar von dem Eingangspfortchen her, durch das der Bestand vom Stall aus erreicht wird. Hier wurde Stauden um Stauden vorgenommen und auch vor den dicksten Strüngen nicht haltgemacht. Diese Rodelfläche kann man darum mit der „Schwarzen Erde“ vergleichen.

Heute steht fest, daß den Schweinen diese Topinamburweide sehr zusagt und auch offensichtlich bekömmlich ist. Ein Futterüberschuß würde eine Aufstockung der Herde gestatten.

Dieser Versuch wird fortgeführt, und zwar ist nicht nur eine flächenmäßige Erweiterung geplant, sondern auch eine Verlegung der Ställe dicht an den Bestand heran. Außerdem käme eine rationelle Bewirtschaftung als Sommer- und Winterweide in Frage. Die Tiere sättigen sich so, daß sie am Abend nur wenig Zerkost verlangen. Sind sie gesättigt, nehmen sie in der Ställe ein Bad und trotten dann über die Grasweide dem Stall zu. Wahrhaft eine ideale Aufzucht außerdem, wenn man bedenkt, was so über den Schweinerüssel an Rode-, Dämpf- und Futterkosten gespart wird. Einer der Sachverständigen, die diesen inzwischen bekannt gewordenen Versuch beurteilten, kam zu der Formel: Das Schwein ist die beste und billigste Vollertemaschine. Die wir zur Zeit kennen.

Zusammenfassend kann also gesagt werden, daß eine Topinambur-Schweineweide vom arbeitswirtschaftlichen Standpunkt geeignet ist, Arbeitskräfte einzusparen, eine Maßnahme, die höchst nötig ist.

Schädliche Fliegen an Pflanzen

Jetzt ist die Zeit gekommen, wo die Kohlfliege ihre Eier an den Wurzelhals der Kohlpflanzen ablegt. Wir müssen deshalb sofort ein Aldrin-Streumittel an die Pflanzen bringen. Das macht man am besten mit einer Flasche, deren Kork durchbohrt ist und durch den wir ein Rohr gezogen haben. Damit bringt man gerade das Mittel so viel an die Pflanze, wie nötig es ist, um die Maden abzutöten. Beim Anstreuen wird die Pflanze ein wenig gedreht, so daß das Mittel an der Pflanze entlang nach unten in den Boden rieselt.

Mit dem gleichen Mittel kann man auch die Zwiebeln anstreuen. Man geht damit an den Reihen entlang. Dies Anstreuen kann man auch durch Angießen mit E 605 ersetzen, was allerdings nach etwa 14 Tagen wiederholt werden muß. Gegen die Möhrenfliege darf man nur mit E 605 angießen, weil die Aldrinmittel bei Möhren nicht erlaubt sind. Sie sind giftig und bleiben an den Möhren sitzen, wodurch später beim Genuß des Gift mit aufgenommen wird. Das ist nicht bei Zwiebeln und noch weniger beim Kohl der Fall.

Sorte ist nicht entscheidend

Schweinemast mit Hefe

Zu Zeiten, in denen viel und oft von der mastfördernden Wirkung der Antibiotika gesprochen wird, sollte man nicht vergessen, daß wir auch wachstumsfördernde Hilfsmittel haben, die billig und ebenso leicht zu beschaffen sind. Es handelt sich um die Hefe, von der man weiß, daß sie beim Schwein eine schnellere Gewichtszunahme bewirkt. Das Erstaunlichste ist dabei, daß es gar nicht so sehr auf die Art der beigefütterten Hefesorte ankommt. Bekanntlich kennt man „wilde Hefen“, die auf Holzzucker gezüchtet werden und zu den sogenannten Torula-Arten gehören. Man hat sie früher biologisch gesehen nicht hoch eingeschätzt! Die „Kulturhefen“, wozu auch die Bierhefe gehört, stehen schon lange im Dienst des Menschen. Alle Hefen, besonders aber die Bierhefe, zeichnen sich durch einen hohen Gehalt an Eiweiß (42 Prozent) aus. Sie enthalten große Mengen an Mineralstoffen, insbesondere Phosphaten und Vitaminen aus der B-Gruppe.

Allein aus dieser Aufstellung ist ersichtlich, daß die Hefen ein vorzügliches Mast- und auch Zuchtfutter sind. Auch die mastfördernde Wirkung der Antibiotika wird ja hauptsächlich auf die Anwesenheit der B-Vitamine zurückgeführt. So haben denn auch Mastversuche mit verschiedenen Hefesorten ergeben, daß die einzelnen Hefepreparate in ihrer Wirkung nicht wesentlich voneinander abweichen. Bemerkenswert war jedoch, daß die hefefrei aufgezogenen Vergleichsgruppen bald erheblich im Gewicht zurückblieben. Die festgestellte Gewichtszunahme wird jedoch nicht auf eine vermehrte Futteraufnahme, sondern auf eine bessere Verwertung der angebotenen Futtermittel zurückgeführt. Beachtenswert ist noch, daß die Menge der verabreichten Hefepreparate offenbar keinen Einfluß auf die Gewichtszunahme ausübt.

KIRN

BA

Hoch

Kauf

Achten Sie bitte

Nur in den zw

hauptstädte in

Mathias

Milchbäckerei

(Extra Kaugummi)

Junger Mann

geb. am 10. 10. 1910

Widauer

1914

Ecole M

Agricole

EXPOSITION I

le samedi, 18

dimanche, 19

de 14 h. à 18

Pour l'École

de la Fabrique

Pour le Cours

WARLAND (E)

Land

Haush

des Sta

22

Anschließen

Samstag, den 1

und Sonntag, 2

bis 12 Uhr

Für die Mittel

Fabrik DEBRU

Für den Zuec

WARLAND (E)

Hotel Fr

Str. Richard Loh

Veruchen Sie

Kin

unsere ge

Erüberb

Naturgüthilf

my Special

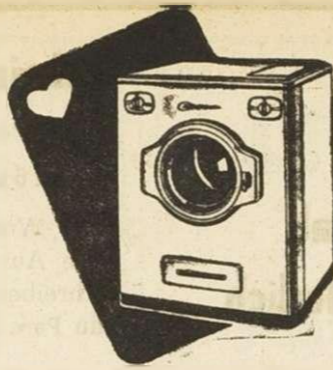
ware bekann

KIRMES IN NEIDINGEN

MONTAG, den 20. Juni 1960 ;
DIENSTAG, den 21. Juni 1960

BALL im Saale JODOZY

Es ladet frdl. ein : Der Wirt



Bauknecht-Vollautomat mit wäschematürlicher Waschmethode

Das 2-Laugen-Waschsystem dieses volleren Automaten gewährleistet in Verbindung mit den verschiedenen Spül- und Schleudergängen vorbildliche Wäschepflege. Bitte besuchen Sie eine praktische Vorführung und überzeugen Sie sich unverbindlich von den Vorteilen vollautomatischen und wäschematürlichen Waschens.

VOLL- und TEILWASCHAUTOMATEN in größter Auswahl bei:
Ostbelgiens führ. Elektrogroßhandlung
NIEDERAU Frères Verkauf durch Ihren Fachhändler
E U P E N, Hookstraße 1-5 Telefon 52555 - 53085 - 53095

Hochmodern und chic SIND DIE NEUEN BLUSEN DIE SOEBEN
EINGETROFFEN SIND.

Und wenn Sie noch ein schönes preiswertes Herrenhemd mit passender Krawatte brauchen, das finden Sie auch im

Kaufhaus MICHELS, St.Vith am Viehmarkt

Am kommenden Dienstag gibt es Kirmesgeld, d. h. doppelte Rabattmarken am Markttag, am Kirmesdienstag.

Mitteilung!

Achten Sie bitte auf meine neue **Telefonnummer 438**

für meinen zweiten Friseursalon, den ich am 29. Juni in der Luxemburgerstraße eröffnen werde.

Mathias WAGENER, Friseur, St.Vith

Mühlenbachstraße, Tel. 211 - Luxemburgerstr. Cafe Wagener, Tel. 438
(Extra Eingang zum Friseursalon an der Treppe)

Junger Mann
von 18 bis 19 Jahren ge-
müht. Wäscherei Rons,
St.Vith

Einige gute
Heugebläse
preiswert zu verkaufen evtl.
mit Motor, Tel. 139 Gouvy

Kunsthorz-Einlagen
nach Maß
gearbeitet

Ärztlich geprüfter Fuß-Spezialist
Aloys Heinen, Deidenberg
Telefon Amel 165
Bin zu allen Kranken- und
Invalidenkassen zugelassen.

Für sorgfältige Arbeit
**ATELIER
JEAN WERNER**
rue du Monument, VIELSALM, Tel. 215

Elektrizität für Automobile
Wicklungen der Motoren und elektrischen
Maschinen.



St. Vith lädt ein zur VITOSOKTAV vom 20. - 26. Juni

MONTAG, 20. Juni: EROEFFNUNG der Vitosoktav
durch H. H. Generalvikar Msgr. H. Kesters
Jeden Tag um 10 Uhr feierliches Levitenamt zu Ehren
des heiligen Vitus nach Meinung der Pilger
Um drei Uhr Andacht mit Predigt
Verehrung der RELIQUIE des heiligen Vitus
und Segnung der Kranken nach allen Gottesdiensten.

Gepriesen sei Gott in seinen Heiligen

Ecole Moyenne Ménagère Agricole de l'Etat à Waimès Cours de Coupe

EXPOSITION DE TRAVAUX DES ELEVES
le samedi, 18 juin, de 15 à 18 h. et le
dimanche, 19 juin, de 10,30 h. à 12 h. et
de 14 h. à 18 h.
Pour l'Ecole Moyenne: Dans les locaux
de la Fabrique DEBRUS.
Pour le Cours de Coupe: A la Maison
WARLAND (Internat).

Landwirtschaftliche Haushaltsmittelschule des Staates in Weismes Zuschneidekurs

Ausstellung der Schülerarbeiten
Samstag, den 18. Juni, von 15 bis 18 Uhr,
und Sonntag, den 19. Juni, von 10,30 Uhr
bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr.
Für die Mittelschule: In den Lokalen der
Fabrik DEBRUS.
Für den Zuschneidekurs: Im Hause
WARLAND (Internat).

Hotel Freymannshof Büllingen

Besuchen Sie an den drei
Kirmestagen
unsere gemutlichen Eifelstuben
Erdbeerbowle und Pfirsichbowle
Naturgekühlte Biere: Eupener Pils - Mal-
medy Spezial - Weimeses Regal, sowie un-
sere bekannten Hausplatten.

1 D. Leberpastete „Pic-Nic“ 90 gr. 6,50 a 5,-	1 D. Salm-Fisch „Silver- King“ 225 gr. 16 a 14,-	1 D. Pfirsiche „Del-Rio“ Ki- lodose 24- a 20,-	100 gr. Gouda-Käse „Noord Holland“ 5,50 a 4,20	1 D. Wiener Würstchen 16,50	1 D. Corned-Beef 13,-	1 D. Ananas 6 Sch. 11,50	1 Lunch Käse rot 23 a 19.50	1 Fl. Moselle Riesling „St- Donat“ 34- a 26,-	1 Fl. Geiloeuwein „franz.“ 28,- a 24,-	1 Fl. Schnaps Ltr. 36 Pro- zent Delhaize 128,- a 116,-	200 gr. gek. Schinken „d'e- poule“ 9,- a 5,50	1 D. Crevetten 100 gr. 16,50	1 D. Weinberinge 13,00	1 D. Apfelsinensaft 12,00	250 g. Cote d'OR Misch. 10
--	---	---	---	-----------------------------	-----------------------	--------------------------	-----------------------------	--	---	---	--	------------------------------	------------------------	---------------------------	----------------------------

*Zum
Dio
Nic*

**Ständig frische
SCHLAGSAHNE
Yoghourt Quark** ODER **Auch im Sommer
Frischer Fisch
Forellen Poulets**

für die kalte Platte!

Einmachzucker **Einmacherdbeeren**
Für Bäcker und Imker Spezial Zucker-Angebot!

SELBSTBEDIENUNG DELHAIZE *Del. 257* **Geöffnet abends bis
8 Uhr**
Ihr Vorteil *St. Vith* **G. SCHAUS** **Freitags bis 9 Uhr**

*Unsere Deine u. Ananas-Bowle können Sie Kirmesonntag u. a.
im Saale Probst kosten!*

AUSVERKAUF

Kühlschränke, Waschmaschinen, Schleudern

1. Kühlschrank „Alasca“, 140 Liter	7.800 Fr.
1. Kühlschrank „Alasca“, 120 Liter	6.200 Fr.
1. Waschmaschine „Rapiede“	6.000 Fr.
2. Waschmaschinen „Rapiede“	5.200 Fr.
1. Waschmaschine „Tempest.“	3.500 Fr.
1. Schleuder „Rapiede“	4.200 Fr.
1. Schleuder M. V. G.	4.100 Fr.
1. Schleuder „Bico“	4.600 Fr.
1. Schleuder „Scharf“	8.000 Fr.
1. Schleuder „Rapiede“	4.800 Fr.

Firma Heinrich VOOSSEN
St.Vith am Viehmarkt Tel. 362

... reide
... ch Lust zu haben, den
... buchstäblich „mit
... zu verputzen. Der
... it.
... über eine Frühsorte
... setze wenn Kraut,
... r Knollen an. Bereits
... diener Bestand einem
... h. Stunde um Staude
... Al... verblieben
... Knollen, daß mit der
... Bestandes gerechnet
... ch das übrige Dickicht
... Gonen gebahnt wie
... d. Sehr unsystematisch
... Schweine vereinzelt
... r viel gründlicher rük-
... n Kraut zu Leibe, und
... Eingangspfortchen her-
... stand vom Stall aus
... er wurde Staude um
... nen und auch vor dem
... nicht haltgemacht. Die-
... man darum mit der
... vergleichen.
... t, daß den Schweinen
... weide sehr zusagt und
... bekömmlich ist. Ein
... würde eine Aufstockung
... en.
... wird fortgeführt, und
... ur eine flächenmäßige
... ant, sondern auch eine
... talle dicht an den Be-
... Berdem käme eine ra-
... haftung als Sommer-
... in Frage. Die Tiere
... , daß sie am Abend
... st verlangen. Sind sie
... sie in der Suhle ein-
... dann über die Gras-
... zu. Wahrhaft eine ide-
... berdem, wenn man be-
... ber den Schweinerisse!
... und Futterkosten ge-
... der Sachverständigen.
... ischen bekannt gewor-
... urteilten, kam zu der
... hwein ist die kleinste
... lernemaschine. He wir
... end kann also gesagt
... : Topinambur-Schweine-
... wirtschafliche n Stand-
... st, Arbeitskräfte einzu-
... nahme, die höchst nötig

Blanzen
... n hat die Rübenflere
... e begonnen. Man muß
... lb unter Kontrolle hel-
... ichtigen Zeitpunkt der
... ht zu verpassen. Man
... imitteln oder Diptere.
... Larven auszuschlüpfen
... end der Eiablage zu
... einen Zweck, weil die
... is 10 Tage danach aus-
... die Eier aber wirken
... , und wenn die Larven
... : Wirkstoff wieder ver-
... so abwarten und die
... des Pflanzenschutzm

... n wird der Plattwandfö-
... er halbkeisförmige Lö-
... ränder frist. Bekämpfung
... ibförmigem Insektizid.

... f nicht mehr gestäubt
... werden, weil er in voller
... e Bekämpfung des Raps-
... jetzt nicht mehr nötig.
... unter Umständen nur die

... lde
... ieser Aufstellung ist er-
... e Hefen ein vorzügliches
... 1 Zuchtfutter sind. Auch
... de Wirkung der Antibio-
... aptsächlich auf die An-
... 9-Vitamine zurückgeföhrt.
... auch Mastversuche mit
... Hefarten ergeben,
... Hefepreparate in ihrer
... wesentlich voneinander
... nerkenswert war jedoch
... rei aufgezogenen Ver-
... bald erheblich im Ge-
... lieben. Die festgestellte
... ne wird jedoch nicht auf
... Futteraufnahme, sondern
... re Verwertung der ange-
... mittel zurückgeföhrt. Be-
... noch, daß die Menge der
... Hefepreparate offen ein-
... fluß auf die Gewichtszu-
... hat.

Achtung! Achtung!
KRIEGSINVALIDEN
 Fertige sämtliche orthopädische Schuhe mit
 Spezialeinlagen nach Maß, für Sie an
 Bis zu allen Kranken- und Invalidenkassen
 zugelassen
 Nehme Ihre Bons in Zahlung
Aloys HEINEN / Deidenberg Tel. Amel 165
 Aerztlich geprüfter Fußspezialist

Zahnarzt Richard SCHWALL
 St. Vith
ABWESEND
 vom 19. Juni bis 1. Juli

Besser zur Fußpflege!
Aloys HEINEN, Deidenberg
 Aerztl. gepr. Fuss-Spezialist - Tel. Amel 165
SPRECHSTUNDEN jeden Dienstag:
 von 9-12 Uhr Schuhhaus Linden, St. Vith
 von 15-19 Uhr Schuhhaus Lansch-Büllinger

DANKSAGUNG
 Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Ehrungen, sei es durch Geschenke, Blumen, Telegramme und Glückwünsche, danken wir allen Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten auf das herzlichste. Besonderen Dank S. M. dem König, sowie seinem Kabinettschef und dem Herrn beiz. Bezirkskommissar Hoen, dem Hochwürdigsten Herrn Pfarrer Abinet, dem Bürgermeister und Schöffenkollegium für Ihre Anteilnahme an unserem Fest. Ferner danken wir dem Musik- und Gesangsverein, den Kriegsinvaliden und Kriegsteilnehmern, dem Lehrpersonal und den Schulkindern, der Jugend, die durch das prächtige Schmücken dem Feste ein feierliches Gepräge gaben.
Peter Lians und Frau
 Louise geb. DELVENNE
 LIGNEVILLE, im Juni 1960.

Staatliche Mittelschule
 ST.VITH, Tel. 9 (Knaben und Mädchen)

A. Volksschule: 1. Volksschuljahr, 2. Volksschuljahr, 3. Volksschuljahr, 4. Volksschuljahr, 5. Volksschuljahr, 6. Volksschuljahr (deutsche Abteilung, franz. Abteilung, Knaben und Mädchen).

B. Mittelschule: 6., 8., 4. der modernen Abteilung eines Athenäums (Knaben und Mädchen).

C. Andere Abteilungen dürfen eröffnet werden falls die gesetzliche Schülerzahl vorhanden ist.

Staatliche Abendkurse für Knaben u. Mädchen
 im Gebäude der Staatlichen Mittelschule, Luxemburger Straße, St. Vith

- Näh- und Zuschneidekurse für Damen und Mädchen. 2 Abende in der Woche, Diplom nach 4 Jahren.
- Haushaltsabteilung: Küche, Kochen, Waschen, Flitken usw. für Damen und Mädchen, 2 Abende in der Woche.
- Fächer für Allgemeinbildung (Fortbildungsschule), technische Fächer (Berufsschule), Handelsfächer: Handel, Französisch, Englisch, Erdkunde, Buchhaltung, Handelskorrespondenz, Rechnen, Maschinenschreiben usw. Diplom nach 3 Jahren (Knaben und Mädchen).

Einschreibungen und weitere Auskünfte:

- Ab heute bis zum 1. Sept.: einfache Postkarte an die Direktion der Staatlichen Mittelschule für Knaben und Mädchen, Luxemburger Straße, St. Vith.
- Vom 26. August bis zum 1. September täglich, ausgenommen am Sonntag, an der Schuldirektion (Adresse wie oben). Schulbeginn 1960-61 in allen Klassen und in allen Abteilungen am Donnerstag, dem 1. September 1960.

Hefte, sämtliches Schreibmaterial u. s. w. unentgeltlich.

Eine Ausstellung findet in der Schule statt am 25. und am 26. Juni. Alle werden freundlichst eingeladen. Freier Eintritt

SEHR WICHTIG!
 Während des nächsten Schuljahres werden die Schüler ein vollständiges Mittagessen oder Suppe, Milch usw. erhalten können.

Kleine Hühnerzucht
 zu Hause nach modernem Verfahren
Seriöses und rentables Geschäft
 Auf Wunsch Vertrieb der Produktion, Für alle Auskünfte und Gratis-Dokumentation schreiben an: „Générale Agricole, 59, Rue du Parc in Lüttich. Tel. 43.09.32.

Autovermietung
 Tag- und Nachtdienst
 Nah- und Fernfahrten
 In- u. Auslandsfahrten
 Mit u. ohne Chauffeur
 Für längere Urlaubsreisen ab 2,50 Fr. pro Km ohne jeglichen Nebenkosten - Tagesfahrten zur Arbeit usw. 0,50 Fr. pro Person pro Kilometer.
 Unabhängige Konkurrenzpreise
 KEIN WARTGELD
Werner Mersch
 Galhausen 26, St. Vith
 Telefon 394 R.C.V. 26 223

Land- und Holzversteigerung in Schönberg
 Am Mittwoch, den 22. Juni 1960, nachmittags 14.30 Uhr wird der unterzeichnete Notar in der Gastwirtschaft COLONERUS in Schönberg, auf Anstehen des Finanzministeriums, Abteilung Sequester, zur öffentlich, meistbietenden Versteigerung der nachbezeichneten Güter schreiben:
 Güter stammend aus der Sequestration KEMPER-PAQUAY.
 Gemarkung Schönberg:
 Flur 9, Nr. 378-13, Vor Wingerscheid, Acker, 117,52 Ar
 Flur 9, Nr. 694-134, Am Neuland, Acker, 37,14 Ar
 Flur 7, Nr. 530-21, Lindscheid, Holzung, 70,02 Ar
 der auf Letzters Parzelle wachsende Fichtenbestand von 59 M3 wird getrennt vom Grund ausbezogen werden.

KATEGORIE	ANZAHL	INHALT
14-13	8	-
40-89	35	11 M3
70-89	38	20 M3
90-119	24	22 M3
120-149	4	6 M3

Güter stammend aus der Sequestration LENZ Mathias.
 Gemarkung Schönberg:
 Flur 7 Nr. 531-21, Lindscheid, Holzung, 4,04 Ar
 der auf dieser Parzelle wachsende Fichtenbestand von 13 M3 wird getrennt vom Boden ausbezogen werden.

KATEGORIE	ANZAHL	INHALT
14-39	52	3 M3
40-89	50	10 M3

Güter stammend aus der Sequestration KRAEMER-THELEN.
 Gemarkung Schönberg:
 Flur 5, Nr. 438/98, auf Housbach, Oedland, 28,67 Ar
 Flur 5, Nr. 447/98, daselbst Oedland, 0,74 Ar
 Flur 5, Nr. 448/98, daselbst Oedland, 0,02 Ar
 Flur 5, Nr. 449/98, daselbst Oedland, 0,02 Ar
 Flur 5, Nr. 480/98, daselbst Oedland, 0,07 Ar
 Güter stammend aus der Sequestration HEINEN Anna Katharina,
 Gemarkung Schönberg

Flur 5, Nr. 356/128, Auf Housbach, Weide, 27,84 Ar
 Flur 7, Nr. 407/21, Lindscheid, Acker, 4,98 Ar
 Flur 8, Nr. 758/51, In der Dürrwies, Wiese, (Acker) 54,36 Ar
 Flur 9, Nr. 508/309, Wingerscheid, Holzung, Buchen 15,09 Ar

Güter stammend aus der Sequestration HEINEN Kath.
 Gemarkung Schönberg:

Kategorie	Anzahl	Inhalt
14/39	83	6 M3
40/69	358	94 M3
70/89	110	63 M3
90/119	32	28 M3

Güter stammend aus der Sequestration BESCHOEFLICHES KNABENKONVIKT, Trier.
 Gemarkung Schönberg:
 Flur 7, Nr. 481/54, Kleefeld, Acker, 9,21 Ar
 Flur 7, Nr. 486/54, daselbst, Acker, 4,49 Ar
 Flur 7, Nr. 490/54, daselbst, Acker, 6,80 Ar
 Flur 9, Nr. 837/103, In der Hunsheck, Acker, 7,55 Ar
 Flur 9, Nr. 840/103, daselbst, Acker, 5,73 Ar
 Flur 9, Nr. 845/103, daselbst Weg, 2,88 Ar
 Flur 9, Nr. 852/0103, daselbst Weg, 3,84 Ar

Besitzantritt: **SOFORT**,
 Näherer Auskünfte erteilt die Amtsstube des unterzeichneten Notars.
 Zwecks Besichtigung, wende man sich an das Sequesteramt in St. Vith.
 R. GRIMAR

Immer mehr KUNDEN kommen zum
DELHAIZE
IN OUDLER
 Inh. Frau Reitz - Tel. 131
ZUR KIRMES:
 1 Liter Korn statt 129 a 116
 1 Dose Pfirsiche nur 20 Fr.
 1 Pfund Käse nur 21 Fr.
 Ferner, große Auswahl in Sommerstoffen
 weiße Blusen 2 für 100 Fr.
ACHTUNG: Bienenzüchter. Nehme Bestellungen für Zucker entgegen. Interessanter Preis. Lieferung frei Haus.

STATT KARTEN
 Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeit sagen wir hierdurch allen, unseren herzlichsten Dank.
Albert Henkes und Frau
 Johanne geb. HARSCH
 Manderfeld, im Juni 1960

DANKSAGUNG
 Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit übermittelten Glückwünsche, Blumen und Geschenke danken wir an dieser Stelle allen recht herzlich.
 Nikolaus WEY und Frau
 Bütgenbach, im Juni 1960

Amtsstube des Notars Louis DOUTRELEPONT, in St. Vith, Tel. 42
Öffentliche Versteigerung
 eines neuen Wohnhauses, gelegen in Stubich Reuland
 Am Freitag, dem 24. Juni 1960, nachmittags um 15 Uhr, in der Wirtschaft LENTZ in REULAND (Hotel du Val de l'Our), wird der unterzeichnete Notar die nachbezeichnete Parzelle öffentlich meistbietend versteigern:
Gemeinde REULAND
 Flur 21 Nr. 703/192, Stoubach 8 A, Wohnhaus 5,39 Ar
 Auskünfte erteilt die Amtsstube des unterzeichneten Notars.
 Louis Doutrelepont

Danksagung
 Von ganzem Herzen danken wir allen Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten, die uns beim Heimzuge meines lieben Gatten, unseres guten Vaters und Schwiegervaters
 Herrn Peter ENDRES
 ihre Anteilnahme bekundet haben, sei es durch Wort, Schrift, Messe-, Kranz- und Blumenspenden oder Teilnahme am letzten Geleit. Ganz besonderen Dank dem Eisenbahnverein St. Vith.
 Frau Wwe. Peter ENDRES und Kinder.
 St. Vith, im Juni 1960.
 Das Sechswochenamt wird gehalten am 18. Juni 1960 um 6 Uhr.

- Tre
 IMSAAL
 KIRMES
 ab 13 Uhr Unte
 dank der bek
 sowie und Wen
 Ab 18.30 Uhr
 stimmungsgap. I
 Die Wirtin

Kirmes in
 Sonntag, 1
 und Dienst
Kir
 im Saale I
 Es folgt besond
 KIRMES

Am Sonntag, 6
 2
BALL
 Montag
 Es spielt die S
 Hoffenthal
 Fernschübe

Hotel
 Es spi
 3 K
 die bekannte K
 Hotel Int

Kirme
 Sonntag, den 1
 Dienstag
BALL
 Montag-Vorm
 Es spielt die K
 wern alle be

Kirmes in
 Am Sonnt
 und Dienst
BALL
 Montag und D
 Es spielt d
 Anfang 7 Uhr -